

Ostdeutsche Presse.

Erscheint täglich, ausgenommen an Sonn- und Festtagen, je 2-4 Bogen stark.
Wöchentlich drei Gratis-Beilagen: „Bromberger Verkehrs-Zeitung“ (4 Seiten stark),
„Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark),
„Illustriertes Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark).

In Bromberg kostet die Zeitung: Abgeholt aus unserer Geschäftsstelle, Wilhelm-Strasse 20,
oder aus einer unserer Ausgabestellen vierteljährlich 1,75 Mark, für 2 Monate 1,20 Mark,
für 1 Monat 0,60 Mark.

Frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., für 1 Monat 0,70 Mk.

Für Auswärts nimmt jede Postanstalt Bestellungen entgegen (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 6119)
und kostet die Zeitung vierteljährlich 2 Mark.



Anzeigen nehmen außerhalb sämtlicher Zeitungen an; außerdem Rudolf Mosse, Gaalenstein u.
Bogler, G. L. Daube u. Co., sowohl in Berlin als ihren übrigen Nebenplätzen; Bernhard Wundt
in Berlin; Heinrich Eister in Berlin, Hamburg, S. Salomon, Stettin; Societe Havas Laffitte
& Co., Paris 8 Place de la Bourse. Adress: Herndl, Wien, I, Schulerstrasse 14.

Die 7-gepalte Reitzzeile oder deren Raum kostet 20 Pf. Arbeitsmarkt 15 Pf.
Reklamen-Zeile 50 Pf. Wohnungs-, Arbeitsmarkt- und Auktions-Anzeigen dieser Zeitung finden
unentgeltliche Aufnahme in dem „Bromberger Straßen-Anzeiger“, welcher täglich an die
Anschlagtafeln gesetzt wird.

Unberlangt eingesandte Manuskripte werden nur dann zurückgeschickt, wenn das Porto beigefügt war.

26. Jahrgang.

Unsere Geschäftsstelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

26. Jahrgang.

Nr. 81.

Bromberg, Sonntag, den 5. April.

1903.

Die Pfändung von Lohn oder Gehalt.

Von einem juristischen Mitarbeiter wird uns
geschrieben: Seit dem 1. August 1869 ist die Ver-
schlagnahme des Arbeits- oder Dienstlohnes, mag
dieser Lohn, Gehalt, Salary, Gage oder sonstige
heissen, verboten. Es darf, wie das Gesetz sich aus-
drückt, die „Vergütung“ für Arbeits- oder Dienst-
leistungen, welche auf Grund eines Arbeits- oder
Dienstverhältnisses geleistet werden, das die Tätig-
keit des Arbeiters oder Angestellten vollständig oder
hauptächlich in Anspruch nimmt, zu Gunsten eines
Gläubigers erst dann mit Beschlagnahme belegt werden,
wenn 1) die Leistung der Arbeit oder des Dienstes
erfolgt ist und 2) der Tag, an welchem die Vergütung
gesetzlich, vertrags- oder gewohnheitsmäßig zu ent-
richten war, verstrichen ist, ohne daß der Arbeiter
oder Angestellte diese eingefordert hat. Unschädbar
ist nicht nur Geld, Lohn oder Gehalt, sondern auch
Naturalleistungen, kurz, jeder Vermögensvorteil,
der dem Arbeiter oder Angestellten aus seinem Ar-
beitsverhältnis gebührt, einzeln oder die Berechnung
nach Zeit oder nach Stück erfolgt.

Die Unantastbarkeit des noch nicht verdienten
Lohnes oder des Gehaltes ist nun aber nicht nur
gegenüber den Gläubigern und den von diesen an-
gerufenen Gerichten ausgesprochen, sondern auch
dem Arbeiter und Beamten selbst ist die Verfügung
darüber entzogen. Jede Verfügung über den noch
nicht fälligen Lohn oder Gehalt durch Abtretung,
Verpfändung, Anweisung oder ein anderes Rechts-
geschäft ist ohne rechtliche Wirkung. Sobald der
Lohn oder Gehalt erhoben ist und sich im Besitz des
Angestellten befindet, kann er natürlich frei darüber
verfügen und kann ihm das Geld auch auf Antrag
eines Gläubigers gepfändet werden. Zu Hilfe
kommt den vermögenslosen Angestellten hierbei die
Vorchrift, daß bei der Zwangsversteigerung dem
Schuldner zu viel an barem Gelde oder an Vorräten
gelassen werden muß, wie erforderlich ist, um auf die
Dauer von zwei Wochen sich, seine Familie und sein
Gesinde ernähren und für die notwendige Beleuch-
tung und Heizung sorgen zu können.

Ursprünglich waren Lohn und Gehalt nur dann
unpfändbar, wenn sie für das Jahr den Betrag von
1200 Mark nicht übersteigen. Den steigenden Preisen
der Wohnung und der Nahrungsmittel entsprechend
ist seit mehreren Jahren die Grenze auf 1500 Mark
jährliches Arbeitseinkommen hinaufgesetzt worden.
Wer einen geringeren Arbeitsverdienst hat, dem
kann sein Lohn oder Gehalt nicht genommen, von
ihm auch nicht im voraus abgetreten oder verpfändet
werden, mag er wöchentlich oder monatlich oder in
sonstigen Fristen Gehalt oder Lohn ausgezahlt er-
halten. Er wird geschützt ohne Rücksicht auf sein
sonstiges Privatvermögen, so daß ein kleiner Be-
amter, dem z. B. auf dem Lande seine Ehefrau ein
Gäuschen mit in die Ehe gebracht und der durchaus
nicht in beschränkter Verhältnissen lebt, der Pfän-
dung seines Gehalts widersprechen kann. Der Gläu-
biger muß den Nachweis führen, daß das Jahres-
einkommen aus der Arbeit 1500 Mark übersteigt.

Nur sonach der Gehalt der Unterbeamten und
der Sold und die Invalidenpension der Unteroffi-
ziere und Soldaten ganz unpfändbar, so ist bei den
mittlern und höhern Beamten und bei den Offizie-
ren eine Gehaltspfändung nur in beschränkter Weise
zulässig. Es gilt dies aber nur für die öffentlichen
Beamten, d. h. solche, die im Dienste des Staates,
der Provinz, des Kreises, der Gemeinde oder einer
sonstigen öffentlichen Korporation stehen, desgleichen
für die Offiziere, Militärärzte, Deckoffiziere, die
Geistlichen sowie solche Ärzte und Lehrer, die an
öffentlichen Anstalten angestellt sind. Sowohl das
Gehalt als auch die Pension dieser Personen unter-
liegt, wenn es die Summe von 1500 Mark für das
Jahr übersteigt, nur wegen eines Drittels des
Mehrbetrags der Pfändung, während zwei Drittel
dem Beamten oder Pensionär verbleiben. Dasselbe
gilt von der Pension, welche die Witwen und Waisen
von Beamten beziehen.

Bei den höheren Privatbeamten ist eine
gleiche Rücksicht auf die gewohnte Lebensführung,
die durch die belästigte Stellung oft ebenso not-
wendig bedingt ist, wie bei den öffentlichen Beamten
und Offizieren, vom Gelehaber nicht aufzugeben
werden. Den Privatbeamten kann ebenso wie den
Arbeitern der 1500 Mk. für das Jahr übersteigende
Arbeitsverdienst ohne jeden Bezug voll gepfändet
werden. Der ursprünglich von dem Gesetz gemachte
Unterschied, ob der Beamte dauernd angestellt sei
oder nicht — in welchem letzteren Falle die Pfändung
überhaupt ausgeschlossen war, — wird von dem
jetzigen Gesetze nicht gemacht. Sämtliche Privat-
beamte, vom Kommodoren bis zum Bank- oder Ver-
sicherungsdirektor, werden in diesem Punkte völlig
gleich behandelt, völlig gleich mit dem Arbeiter. Wer
als Gläubiger das Gehalt pfänden will, muß, wenn
die Zulässigkeit bestritten wird, beweisen, daß das
Jahreseinkommen den Betrag von 1500 Mk. über-
steigt.

Einige Gläubiger waren aber schon von jeher
vom Gesetz begünstigt, derart, daß für sie Lohn oder
Gehalt auch unter 1500 Mk. jährlich mit Beschlagnahme
belegt werden kann, und Offiziere, Beamte usw. mit
Gehalt über 1500 Mk. nicht die Befassung von zwei
Dritteln des übersteigenden Gehaltes beanspruchen
können. Es sind dies der Staat wegen der direkten
persönlichen Steuern, die Gemeinden, Gemeindever-
bände und Kreise wegen der direkten persönlichen
Gemeindeabgaben, Kirchen- und Schulverbände
wegen gleicher Abgaben, jedoch mit der Beschränkung,
daß es sich um Steuern und Abgaben han-
delt, welche nicht seit länger als drei Monaten
fällig geworden sind. Es handelt sich hierbei in der
Regel nicht um erhebliche Beträge. Bedeutender ist
die zweite Gruppe der begünstigten Gläubiger, näm-
lich die Familienmitglieder, also die
Eltern, die Kinder und der Gatte, wegen ihrer auf
gesetzlicher Vorchrift beruhenden Ansprüche auf
Unterhalt. Zu diesem bevorrechtigten Kreise gehören
jeder auch die unehelichen Kinder eines Mannes;
auch für sie kann Lohn oder Gehalt gepfändet wer-
den. Es war oft empörend, zu sehen, wie der Er-
zeuger eines unehelichen Kindes, obwohl sein Ein-
kommen den zum eigenen Unterhalt erforderlichen
Betrag übersteigt, dennoch der Erfüllung seiner gesetz-
lichen Pflicht zum Unterhalt seines Kindes sich ent-
zog und das Kind mit der Mutter der Not preisgab
oder der öffentlichen Armenpflege anheimfallen ließ.
Auch die Dienstverwandten der Unteroffiziere unter-
liegen jetzt der Pfändung; den Sold wird man wohl
als unentbehrlich ansehen müssen. Auf den Anspruch
der unehelichen Mutter gegen den Erzeuger ihres
Kindes auf Ertrag der Kosten der Entbindung und
des Wochenlagers ist dieses Vorrecht nicht ausgedehnt.
Zu Gunsten eines unehelichen Kindes darf Lohn oder
Gehalt übrigens auch nur so weit mit Beschlagnahme
belegt werden, als der Arbeiter oder Angestellte des
Betriebs zur Verrichtung seines eigenen notwendigen Unter-
halts, sowie zur Erfüllung der ihm seinen Ver-
wandten, seiner Ehefrau oder seiner früheren Ehe-
frau gegenüber gesetzlich obliegenden Unterhaltungs-
pflicht nicht bedarf. Die Ansprüche der Ehefrau und
der unehelichen Kinder sind also in erster Linie be-
rechtigt und sollen durch die Ansprüche des unehel-
lichen Kindes nicht gefährdet werden.

Schließlich sei erwähnt, daß nach den Unfall-
versicherungsgeetzen auch die von den Berufsge-
nossenschaften zu zahlenden Unfallrenten, die ja
ebenfalls teilweise Ersatz des entgangenen Arbeits-
verdienstes darstellen, desgleichen die Haftpflicht-
Entschädigungsrenten zur Befriedigung der Unter-
haltsansprüche der Verwandten, mit Einschluß der
unehelichen Kinder und des Ehegatten, sollen ge-
pfändet werden können.

Im Gegensatz zu den Beamten und Arbeitern
steht der selbständige Handwerker, der sich für
das Stiefkind der Gesetzgebung hält und es im Sinne
des Lohnbeschlagnahmengesetzes auch ist. Dem selbst-
ständigen Schuhmacher und Schneider, dem Tape-
zierer, Schlosser usw. können seine ausstehenden For-
derungen gepfändet werden, auch wenn seine wirt-
schaftliche Lage nicht besser ist als diejenige eines mit-
telern oder unteren Beamten. Dafür hat er die Ehre
der Selbstständigkeit. Es läßt sich bei diesem Punkte
unserer Rechtsordnung ihm auch schwerlich helfen.

Der Kaiser in Kopenhagen.

W. Kopenhagen, 3. April. Heute Vormittag
9 1/2 Uhr fuhr der deutsche Kaiser in Begleitung des
Kronprinzen und des Prinzen Waldemar im offenen
Wagen durch die Stadt nach dem Museum für nord-
dänische Altertümer. Der Kaiser besichtigte unter
Führung der Direktoren Müller und Wollner mit
großem Interesse die prähistorische Abteilung des
Nationalmuseums, sowie diejenige für mittelalt-
liche Kirchenkunst und begab sich sodann nach dem
Hornwaldemuseum, wo er vom Kammerherrn
Melbahl und dem Inspektor Hauberg geleitet wurde.

Sodann besuchte der Kaiser mit dem Kron-
prinzen und dem Prinzen Waldemar, sowie großem
Geolge das Verkaufslager der königlich dänischen
Porzellanmanufaktur auf Amagerfort. Der Kaiser
besichtigte einzelne Stücke mit großem Interesse und
wählte sich eine anspruchsvolle Sammlung aus dem für
diese Fabrik charakteristischen Porzellan aus. Um
1 1/2 Uhr machte der Kaiser der Kronprinzessin
einen Besuch. Bald darauf empfing der Kaiser den
Besuch des Königs in seinen Appartements. Um
1 Uhr begab sich der Kaiser zum Frühstück beim
deutschen Gesandten von Schön. Im Anschluß an
das Frühstück empfing der Kaiser in der Wohnung
des deutschen Gesandten den Vorstand des „Vereins
deutscher Reichsangehöriger“. Der Kaiser wurde
auf seinen Fahrten durch die Stadt vom Publikum
überall herzlich begrüßt.

Um 3 Uhr nachmittags begab sich der Kaiser
in Begleitung des Kronprinzen, des Prinzen Wal-
demar, der Herren des Gefolges und des Ehren-

dienstes nach Klampenborg, wo die königlichen Wa-
gen warteten, in welchen die Herrschaften durch den
Tiergarten nach dem Jagdschloß Emeritage fuhren.
Nach kurzer Besichtigung desselben wurde die Fahrt
durch den Tiergarten nach „Fortune“ fortgesetzt.
Dann kehrte man durch die „Vollschlucht“ zum
Bahnhof zurück, wo der Sonderzug die Herrschaften
nach Kopenhagen zurückbrachte. Von hier aus wurde
der Ausflug im königlichen Wagen nach dem könig-
lichen Jagdschloß fortgesetzt, woselbst auf „Lange
Linie“ das neue Klubhaus besichtigt wurde.

Seute Abend nahm der Kaiser an einem vom
Kronprinzen und der Kronprinzessin gegebenen
Feitmahl teil, zu dem gegen 400 Einladungen er-
gangen waren. An dem Fest nahmen ferner teil
der König, die Königin von England, die Kaiserin-
Witwe von Rußland und die übrigen hier weilenden
Fürstlichkeiten, die Minister, das diplomatische
Korps, die Spitzen der Zivil- und Militärbehörden,
der Oberpräsident von Kopenhagen, die Bürgermei-
ster von Kopenhagen u. a. Der Kaiser führte die
Kronprinzessin, der König die Königin von Eng-
land, der Kronprinz die Kaiserin-Witwe von Ruß-
land.

Die schon drahtlich kurz erwähnten Trinf-
stühle bei der geitrigen Galafel seien hier im
Wortlaut nachgetragen; der Trinfpruch, den Kö-
nig Christian in deutscher Sprache ausbrachte,
lautete:

„Eure Majestät! Es gereicht mir zu ganz be-
sonderer Befriedigung und Freude, Eure kaiser-
liche und königliche Majestät willkommen zu heißen.
Indem Eure Majestät geruht haben, mir in Ver-
anlassung meines bevorstehenden Geburtstages
Ihren Hochgeachteten Besuch zu machen, geben Eure
Majestät mir wiederholt einen neuen Beweis Aller-
höchsterer freundschaftlicher Gesinnung, für welche
ich meinen herzlichsten und wärmsten Dank aus-
spreche. Möge dieser Besuch zum weiteren Gedeihen
des herzlichen Verhältnisses beitragen. Ich trinke
auf das Wohl Eurer Majestät des deutschen Kai-
sers und Ihrer Majestät der Kaiserin, für deren
paldige vollständige Genesung wir die aufrichtigsten
Wünsche hegen. Es lebe Seine Majestät der Kaiser,
Ihre Majestät die Kaiserin und Allerhöchsterer
Haus.“

Sierauf intonierte die Musik die deutsche
Hymne.

Der Kaiser erwiderte mit folgenden
Worten:

„Eure königliche Majestät bitte ich Meinen
aus tiefstem Herzen einströmenden Dank in Gnaden
entgegenzunehmen zu wollen. Ich danke Eurer Ma-
jestät für die gnädige Erlaubnis, Ihnen Meinen
Besuch machen zu dürfen. Ich danke aus aufrich-
tigstem und treuerfühltem Seemannsherzen für die
hohe Ehre, welche Eure Majestät Mir erwiesen
haben dadurch, daß Sie Mich zum Admiral der
dänischen Flotte ernannt haben, einer Flotte, die mit
eherem Griffel ihre Geschichte in die Tafeln der
Weltgeschichte eingeschrieben hat. Ich danke Eurer
Majestät für die gnädige Erlaubnis, daß Ihr
Namenrecht für alle Zeiten Ihren und so teuren
Namen führen darf. Ich danke für den gnädigen,
liebenswürdigen und prächtigen Empfang Eurer
Majestät und des gesamten Volkes. Ich, der jün-
gsten einer unter Europas Herrschern, neige Mich in
Ehrfurcht vor unserem Haupte und spreche aus
ganzem, tiefstem, vollem Herzen, und da weiß ich
Mich eins mit Meinem gesamten Volke, das stamm-
verwandt dem braven dänischen ist: Gott schütze
und erhalte und Gott segne Eure Majestät, zu dem wir
ausblicken als dem gnädigen, forsten- und herzens-
vollen Landesvater, der ein Fürst ist als Fürst
und ein Vater als Ehemann und Vater auf dem
Throne. Möge noch lange Eurer Majestät ver-
gönnt sein, im Kreise blühender Kinder und heran-
wachsender Enkelkinder für das Wohl Ihres treuen
Volkes zu sorgen, und möge noch recht lange König
Christian vor seinem hohen Mail stehen, auf dem der
Danebrog weht, dessen Falten ihn noch lange um-
rauschen mögen. Seine Majestät der König hurrah!
hurrah! hurrah!“

Sierauf intonierte die Musik die dänische Na-
tionalhymne.

Die Zeitung „Politiken“ schreibt: Der deutsche
Kaiser wurde gestern vom König und der Kopenha-
gener Bevölkerung mit Freilichkeit und Herzlichkeit
empfangen. Es war prachtvolles Wetter und eine
Festimmung lag über der Stadt. Alle fühlten, daß
der Besuch des Kaisers ein Ereignis von anderer Art
sei, als ein gewöhnlicher Fürstbesuch. Mit großem
Interesse wird man die Reden lesen, die bei der
Tafel geredet wurden. Die Rede des Kaisers ist
von einem ganz besonderen Charakter. Sie ist ab-
gefaßt in so huldigen Ausdrücken, wie wohl selten
ein Fürst sie einem anderen gegenüber anwendet.
Die Rede des Kaisers ist ein Zeugnis von der gro-
ßen oratorischen Begabung des Kaisers, und die
überströmende Bewunderung gegenüber dem Könige
und dem stammverwandten dänischen Volke wird
sicher die selbstverständliche Würdigung finden, die

eine so große Liebeshuldigkeit hervorruft. Wie
dasselbe Blatt meldet, ließ sich der Kaiser nach der
Tafel die Gäste vorstellen und bewegte sich zwischen
denselben mit größter Liebeshuldigkeit. Es ist
nicht zu viel gesagt, daß kaum ein einziger Gast war,
mit dem der Kaiser nicht gesprochen hat, besonders
unterhielt sich der Kaiser mit beiden Präsidenten
des Reichstages und mit dem Reichspräsidenten
mit dem er über mehrere Fragen der auswärtigen
Politik sprach. Mit dem Konseilarius sprach der
Kaiser über kirchliche Verhältnisse hier zu Lande.
Während gewöhnlich derartige Galadiner bis 10
Uhr dauern, dauerte das geitrige bis 11 Uhr.

Sowohl der Kaiser wie König Christian haben
zahlreiche Oedensauszeichnungen verliehen. Den
Prinzen Carl und Harald verlieh der Kaiser den
Schwarzen Adlerorden.

Politische Tageschau.

** Bromberg, 4. April.

Das Herrenhaus hat gestern die Beratung des
Etats beendet und sich bis zum 20. April vertagt.
Auf die umfangliche Schulreformdebatte einzuge-
hen, zu welcher es an dem letzten Tage des Zusam-
menkommens des hohen Hauses vor den Osterferien kam,
wird sich noch Gelegenheit bieten. Mit dem Wieder-
auseinandergehen des Herrenhauses ist nun wirk-
liche parlamentarische Ferienzeit eingetreten.

Ein Reinfall des „Vorwärts“. Wir lesen in
der „Frei. Ztg.“: Einen köstlichen Reinfall hat,
wie sich nunmehr herausstellt, der „Vorwärts“ mit
seiner Behauptung erlitten, daß als Termin für die
Reichstagswahlen von der Regierung Sonntag, der
17. Mai in Aussicht genommen sei. Der angebliche
Ministerialerlaß bezug. die Anweisung zur Aufstel-
lung der Wahllisten, welche der „Vorwärts“ am
Donnerstag stolz als Beweis für seine Räuber-
geschichten abdruckte, ist nämlich in Wahrheit nichts
anderes als eine mündliche Wiedergabe einer Bu-
reauverfügung des Wahlbureaus der Stadt Berlin.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ berichtet nochmals, daß
der Reichstagswahltermin niemals sich schließig gemacht habe,
dem Kaiser „als Wahltermin den 17. oder 18. Mar
oder überhaupt einen in der Nähe dieser Termine
liegenden Tag in Vorschlag zu bringen.“ Ent-
sprechend einer auch bei früheren Wahlen beobachte-
ten Übung habe der Staatssekretär Graf Pola-
dowsky unterm 18. März an sämtliche Bundesre-
gierungen ein Schreiben gerichtet, worin er betont,
daß es mit Rücksicht auf den Ablauf der Wahlperiode
geboten sei, „ohne jeden Verzug alle erforderlichen
Vorbereitungen für die Neuwahlen, insbesondere
wegen der Abgrenzung der Wahlbezirke und wegen
Aufstellung der Wahllisten zu treffen.“ Am 25.
März schlug der Reichstagskanzler in einem Innen-
ministerialbericht an den Kaiser als Wahltermin den 16. Juni
vor. Gleichzeitig telegraphierte Graf Poladowsky
an sämtliche Bundesregierungen: „Die Neuwahlen
zum Reichstag werden voraussichtlich am 16. Juni
stattfinden.“ Am 28. März unterzeichnete dann
der Kaiser die Ordre, daß die Wahlen am 16. Juni
stattzufinden haben.

Ein Polencenzug auch für Oberschlesien soll nach
den „Berl. Neuzeit. Nachr.“ beabsichtigt sein. Die
Mittel gegen die Polen in Oberschlesien sollen nicht
weniger umfassend sein, als für Posen und West-
preußen.

Das Staatsministerium hat Freitag eine Sitzung
abgehalten.

Zum deutschen Gesandten in Belgrad ist nach
der „Nordd. Allg. Ztg.“ an Stelle des in den Ruhe-
stand tretenden Gesandten v. Waeder-Götter der
ehrigere Gesandte in Guatemala, v. Voigts-Meyer er-
nannt worden, der durch den ersten Sekretär bei der
Botschaft in Madrid, Frhrn. v. Seefried auf Butten-
heim ersetzt wird. Den durch den diesjährigen Etat
neuerrichteten Posten eines Ministerresidenten in
Savanna hat der bisherige Legationssekretär in Stock-
holm, Frhr. v. Heintze-Weissenrode, erhalten. Auf
den gleichfalls neuerrichteten Posten eines Minister-
residenten in Seoul (Korea) wurde der bisherige
Ministerresident in Bangkok, v. Salbern, berufen,
der in dem Generalkonsul in Yokohama, Coates,
einen Nachfolger erhält.

Aus New-York, 3. d. Mts., wird gemeldet:
Der deutsche Gesandte Freiherr Speck von Stern-
burg war heute Ehrengast bei einem Bankett des
Nachklubs von Hartford im State Connecticut.
Der Präsident des Klubs führte in einer Ansprache
aus: „Es hat seine guten Gründe, daß wir die
Flaggen Deutschlands und der Vereinigten Staaten
mit einander verknüpfen sehen. Wir freuen uns,
Deutschland ehren zu können, dessen Wachstum und
Fortdritte denen Amerikas so sehr ähneln, während
die Deutschen unsere kühnen, fähigen Rivalen in
Handel und Industrie sind. Wir glauben, daß der
gegenseitige Wettbewerb friedlich und freundschaft-
lich ist und das auch bleiben muß.“ Der Präsident
kam dann auf das Amerika vom deutschen Kaiser
durch Bestimmung der Nacht „Meteor“ zu teil ge-

Damenputz.

Diesem Artikel wende ich die größte Aufmerksamkeit zu. Jeder Kunde hat das Recht, sich Form und Zutaten auszusuchen und nur dieses hat er zu bezahlen.

Garniert wird der Hut umsonst.

Kolossale Auswahl garnierter und ungarnterter

Kinder und Damen Hüte.

Ostereier, Stück von 1 Pf. an bis 2,85 Mk.
Osterhasen, Stück von 9 Pf. an bis 1,65 Mk.
Osternippes, Stück von 19 Pf. an bis 95 Pf.

Neue Scherz-Artikel

sehr originelle hübsche Sachen.

R. Schoenfeld,

Theaterplatz 4. Bromberg. Theaterplatz 4.

Sitzung des Magistrats. Gesehen, d. 28. März 1903. Beschluss.

Die Stadtverordneten-Versammlung hat bei der Beratung des Haushaltsplanes in der Sitzung vom 24. d. Mts. zu der Post. des Gehalts des Ersten Bürgermeisters auf einen vorberathenen Antrag hin den Beschluss gefasst:

dem Herrn Ersten Bürgermeister für den Fall, daß er seine Stellung am hiesigen Orte aufgibt, vom 1. April er. ab denselben Betrag als Pension zu zahlen, den er nach Ablauf seiner Dienstzeit von 12 Jahren zu beanspruchen hätte.

Wie bekannt geworden, ist der Beschluss aus einer in der Wohnung des Herrn Stadtverordneten-Vorstellers Rogowski abgehaltenen vertraulichen Besprechung, zu der nur ein Zahl von Stadtverordneten Einladungen erhalten hatte, hervorgegangen und gelangte erst mit einer Majorität von 17 Stimmen in die Versammlung.

Dem Magistrat war von diesem Gegenstande der Tagesordnung, der doch schon allein wegen seiner finanziellen Tragweite eine selbstständige Aenderung in Anspruch nehmen dürfte, eine Mitteilung nicht gemacht worden.

Zur Sache selbst beizutreten, daß der Herr Erste Bürgermeister, über dessen hohe Wertschätzung der Magistrat sich einig ist, in einer ordentlichen Magistrats-Sitzung eine Aeußerung abgegeben hat, wonach er unter bestimmten, genau festgelegten, jedoch anderen als in dem Stadtverordnetenbeschluss zum Ausdruck gekommenen Voraussetzungen bereit sei, das Amt niederzulegen.

Diese Mitteilung hatte aber nicht etwa die Bedeutung eines förmlichen Angebots, zu dem der Magistrat irgend welche Veranlassung hatte, sondern es amtlich Stellung zu nehmen.

Der Herr Erste Bürgermeister wollte damit offenbar nicht einen Wunsch ausgedrückt, sondern nur die Erklärung abgegeben haben, daß er das Wohl der Stadt höher werte, als die Verhinderung seiner Stellung.

Der Magistrat hat dem Herrn Ersten Bürgermeister auf seine Erklärung hin sofort den Wunsch ausgedrückt, er möge davon Abstand nehmen, der Frage seiner Amtsniederlegung näher zu treten. Dem beregten Beschluss der Stadtverordneten-Versammlung gegenüber bezieht der Magistrat, dazu seine Zustimmung nicht zu geben.

Er hält dafür, daß die Verwirklichung desselben nicht im Interesse der Stadt liegt. Es würde vielmehr einen großen Nachteil für die Stadt bedeuten, eine so bewährte Kraft wie den jetzigen Herrn Ersten Bürgermeister zu verlieren und es liegt überhaupt kein Grund vor, der Bürgerlichkeit irgend welche materiellen Opfer durch eine Pensionierung aufzubürden, wodurch auch nur mandem Privatwunsche gebient sein könnte.

Der Magistrat bedauert es, daß diese sicherlich höchst persönliche Angelegenheit nicht wie sonst stets üblich unter Ausschluss der Öffentlichkeit verhandelt worden ist, und daß mit diesem Beschlusse und der Behandlung desselben eine schwere Kränkung des Herrn Ersten Bürgermeisters verbunden worden ist.

Welche Wirkung die öffentliche Verhandlung der Angelegenheit gehabt hat, ergibt Nr. 145 des „Börsener Tageblatts“ vom 27. März er., worin der Vorgang sofort mit der Entstellung wiedergegeben ist, daß dem Herrn Ersten Bürgermeister eine Pension angeboten sei, wenn er sich verpflichte, vom 1. April er. ab seine hiesige Stelle aufzugeben.

Daß eine solche Wirkung von einem Teil der Stadtverordneten nicht beabsichtigt gewesen ist, glaubt der Magistrat unbedenklich annehmen zu dürfen.

Angeichts der Erregung in der Bürgerlichkeit infolge des Beschlusses der Stadtverordnetenversammlung beschließt der Magistrat, seinen von ihm heute selbstverständlich nicht unter Mitwirkung des in der Angelegenheit interessierten Herrn Ersten Bürgermeisters gefassten Beschlusses in der Tagespresse zu veröffentlichen.

Einige sehr preiswerte Güter von 150-500 Mark, darunter erstickt, Niederungsgründstücke, sowie ein Restgut von 300-400 Morg. Mittelboden in guten Wiesen dicht bei Bromberg. Div. Wassermühlengüter, sehr gut eingebaut, mit 12000 bis 30000 M. Anz.

2 Windmühlen mit 3000 und 2000 M. Anz.
1 Ziegelei mit 25 Morg. Weizenboden mit gutem Material und Absatz bei 6-8000 M. Anz.
Div. Land- u. Stadtgasthöfe mit 4000-25000 M. Anz.
1 Rentengut von 70 Morg. mit 3000 M. Anz.

Div. Zins- und Geschäftshäuser zum Kauf und Tausch auf größere Güter.
1 Bäckerei, 1 Konditorei, 1 Brauerei mit Gastwirtschaft u. a. m. sind günstig zu verkaufen durch P. Loebel, Bromberg, Primenstr. 32.

1 groß. hell. Leeres Vordergebäude sofort zu verm. Katernstr. 9, II. r.

Damen - Confection Damen-Blusen

Putz

in grösster Auswahl konkurrenzlos billig.

Kaufhaus Gebr. Wolff.



Restaurant Buchholz, früher Sauer, Ged. 1,50 Mk.

Menu!
Klare Schildkrötensuppe.

Karische mit Butter.

Tournebos garniert.

Hammelfrücken, Compot - Salat

Pumpernickel m. Schlaghahn oder Käse.

Elysium.

Angenehmes Familien-Kofal.

Anerkannt vorzüglicher Mittagstisch.

Wochentags 10 Karten 9 A. Reichhaltige Frühstück- u. Abendkarte.

Gut gekühlte Biere u. Weine.

Die beste Lasse Kaffee.

Kuchen, eigenes Gebäck.

Jed. Sonntag v. 5-11 Uhr Unterhaltungsmusik.

45. Friedrichstraße Nr. 45.

Menu Sonntag 5./4. 03

Dgail - soup.

Silberlachs m. braun. Butter.

Pastete v. Huhn a. franz. Art.

Kalbsnierenbraten, Compot oder Salat.

Fürst Bisker-Eis.

Käse Butter oder Mocca.

1/2 kg Blistblank 1/2 kg

10 Pf. Seifensand.

Das allerneste u. beste Schuer- u. Putz- u. Säubereinigungs-Mittel. Un-utbehrlich für Küche, Haushalt, Fabriken, Behörden etc. Zu haben in Eisen-, Kisten-, Drogerie- u. Kolonialwaren-Handlungen. Fabrik Danzigerstr. 37 I bei Altons Roelle.

Wiederverkäufer bei hoher Provision gesucht. (119)

Rüdiger's Restaurant

Neuaustr. 28. Gute Placki, Gieseln mit Sauerfohl.

Sonntags ff. Lasse Kaffee, eig. Gebäck. - Musical. Unterhaltung.

Sehr gut gekühlte Biere u. reichl. Speisek. Klein. Br. Willard Kegel.

Vordammensaal R. Rüdiger.

Rotwein vom Tag!

Montag u. Dienstag, 6. u. 7. d. M., Dr. Lter 80 Pf. Sehr preiswert!

Danzigerstraße 71.

Zum Osterfest.

Osterrindken von 7 Pfund an. Dorschbratwurst in feinsten Qual., sowie harte und weiche Cervelatwurst und Salamiwurst; weiche Cervelat- und Salamiwurst beim Einkauf von 5 Pf. an mit 90 Pf.

Rind-, Schweine-, Kalb- und Hammelfleisch in feinst. Qual.

Emil Schäfer,

Bahnhofstraße Nr. 88.

Hochfeine Osterrindken u. ff. Osterrindwurst, sowie feinst. Sorten feinst. Fleisch- und Wurstwaren empfiehlt

Carl Reeck, Friedrichstr.

Guten Mittagstisch

empfehlen in u. außer dem Hause

das Zentral-Hotel,

Inh. Fr. Anna Gadzikowski.

Gut. Mittagstisch empfiehlt zu 50-60 Pf. Katernstr. 9, II.

Montag:

1000 Goldfische

auf dem Eisabthmarkt.

Gruterei: sch. u. inorca, weiße Mandarins à 20 Pf., Beling u. ind. Vanenten à 30 Pf. (2) B. Netz, Schleusenau 105.

Ein großes **Geldspind,** (119) fast neu, Anschaffungspr. 1000 M., ist für 400 M. zu verkaufen.

Emil Fabian, Bromberg.

Wichert's Fest-Säle.

Morgen Sonntag

Kein Konzert.

Am 1. u. 2. Osterfeiertag:

Großes Streich-Konzert.

Patzer's Etablissement.

Sonntag, den 5. April:

Erstes Extra-Konzert

der ganzen Kapelle des Inst. Meitz, Nr. 14 (Graf Schwerin) unter Leitung des k. k. Musik-Dirigenten Herrn Nolte.

Anfang 7 1/2 Uhr.

Billetts à 10 Pf. sind vorher

bei E. Stoessel, u. Patzer's Etablissement zu haben. Abend-

affe 5 Pf.

Schweizerhaus.

Hohenzollernstraße.

Bromberg gründl. u. schönst. Ball-Etablissement.

Empfehle den Vereinen u. Gesellschaften zur Abhaltung von Festlichkeiten und Versammlungen an Wochen- u. Sonntagen meine der Neuzeit entsprechende umgebauten

Säle

zu den besten Bedingungen.

Anerkannt gute Küche.

Aufmerksame Bedienung.

Jeden Sonntag von 4 Uhr

Unterhaltungsmusik

mit da aufzufolgendem

Tanzkränzen.

Haupt-Tanzmusik u. Treffpunkt des tanztiebenden Publikums.

Achtungsvoll

216) **Emil Kleinert.**

Concordia.

Heute Sonntagabend:

Vortreffliches Gastspiel.

Morgen Sonntag, d. 5. April:

Das letzte Gastspiel der Hamb. Quartett- und Komplet-Sänger.

Schlacht- u. Viehhof-Restaurant.

(Inhaber: Arwed Müller).

Morgen Sonntag, von 4 1/2 Uhr nachmittags

Unterhaltungsmusik in den vorderen Räumen.

Von 7 1/2 Uhr ab im großen Saale

Musik von der Kapelle d. Artillerie-Regts. Nr. 17. (178)

Eintritt frei.

Vergebung von Gartenmobiliar

Die Schöneberg-Gartenmobiliar-Verkaufsgesellschaft

200 eiserner Gartentische (Preis bis 7,50 Mk.)

1200 eiserner Gartenstühle (Preis bis 2 Mk.) (352)

Angebote, unter Mitwirkung von 50 Fachleuten, die sich auf dem Gebiet der Gartenmobiliar-Verkaufsgesellschaft befinden, sind

bis zum 12. d. Mts.

früh an den Gärten der Herren Richard Beetz, Gommstr. 16, einzusehen. Zuschlag binnen 3 Tagen

Erstzeit 3 Wochen haupt Schöneberg.

Bromberg, 3. April 1903.

Der Vorstand der Schöneberg-Gartenmobiliar-Verkaufsgesellschaft

Carl Teschner.

Wiedersehen von zahlungsfähigen Käufern gesucht (485)

P. Loebel, Bromberg, Primenstr. 32.

Große ganz neue Zinnschmelzwanne mit Ablassventil zu verk.

Falstraße 26, I.

Ein Laden mit angrenz. Zimm. Bahnhofstraße 1 vom Oktober zu verm.

Frau Anna Gadzikowski, 119) Zentral-Hotel.

Gericht. Wohnungen v. je 4 3/4, elektr. Licht, Pöbelerstr. 28 zu verm. Näh. dal 1 Tr. I.

Ludwig Hammesfahr, Olligs-Solingen.

Sabration und Versandgeschäft.

Messer, Gabeln, Scheeren,

Taschen- und Rasiermesser, Haarschneidmaschinen,

Pferdeschneidmaschinen, Viehschneeren,

Revolver und Munition.

Uhren und Uhrketten.

Man verlange Katalog.

Billige böhmische Bettfedern!

10 Pfund: neu-geschlossene M. 8, bessere 10,-

weisse daunenwebe, geschloss. Mk. 15,- Mk. 20,-, schneeweiße daunenwebe, geschl. Mk. 25,- Mk. 30,-. Versd. froo, zollfrei

p. Nachn. Umtausch u. Rücknahme g. Portovergüt. gestattet.

Benedict Sachsel, Lobes 14. Post Pilsen, Böhmen.

Verlangen Sie

Spezial-Katalog für decent moderne

Brant-Anstaltungen

im Preise von Mark 2400 bis 3500

umfassend:

Schlaf-, Wohn-, Speise- u. Herrenzimmer, Salon, Küche in Nußbaum, Eiche und Mahagoni.

Fr. Hege

Möbelfabrik und Ausstellungsbaus. Bromberg.

Gegr. 1817.

Katalog über Einrichtungen von Mk. 1300 an separat.

Meine Geschäftskontakten verbunden mit

Glanzplätterei & Näherei & Zuschneiderlei befinden sich jetzt

Danzigerstr. Nr. 1617.

378) **F. W. Toense**

Bätsche-Fabrik.

Brauerei Kunterstein

Actien-Gesellschaft GRAUDENZ.

Niederlage in Bromberg, Rinkauerstr. 38

Telephon 115 empfiehlt ihre Telephon 115

ff. hellen u. dunklen Lagerbiere, Pilsener u. Exportbier

Specialität: Bürgermeisterbräu

in Gebinden, Krügen und Flaschen.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem pp. Publikum von Bromberg und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich am

Sonntag, den 4. April 1903,

Viktoria- und Albertstraßen-Ecke

ein Kolonialwarengeschäft

eröffnet habe. Ich werde nur beste Waren führen und bitte um gütigen Zuspruch.

Schachtungsvoll **Arthur Dietrich.**

Ein gut erh. gr. Kinderbett. Silbertauchen verkauft. Stell ist zu verk. Sippelstr. 29, pt. Schleusenau, Chauffeestraße 105.

Rudolph Hertzog

Brüderstrass 24-33.
Gegründet 1839.

BERLIN C.

Breitestrasse 12-18.
Gegründet 1839.

Frühjahr- und Sommer-Neuheiten.

Konfektion für Damen

Jacketts und Paletots * * *
neueste Formen u. Stoffarten 11.50, 12, 14 bis 245 M.

Kragen und Umhänge * * *
schwarz und farbig aus den verschiedensten Stoffen
8.50, 9.50, 16 bis 105 M.

Kostüme jeder Art * * * *
Reform-Blusen und Jacken-Kleider (Sack- u. Russen-
Form 19, 29, 36 bis 250 M.

Regen- und Reise-Paletots *
in den neuesten Formen 16, 17.50, 19 bis 73 M.

Gummi-Mäntel * * * * *
in Paletot- und Capes-Form 23, 28, 33 bis 44 M.

Golf-, Staub- und Regen-Capes
in allen modernen Stoffarten
13, 19, 21.50 bis 48 M.

Seidene Kleider * * * *
in Bast, Foulard und Pongée 63, 64, 75 bis 185 M.

Kleiderröcke in grosser Auswahl
aus Satin, Piqué, Cheviot, Tuch, Homespun, Mohair,
Merveilleux u. Seiden-D. mast 6.25, 7.75, 10 bis 112 M.

Blusen und Blusenhemden *
aus Baumwolle, Wolle u. Seide (hervorragende Neu-
heiten) 1.60, 1.80, 2.50, 6 bis 120 M.

Schwarze und farbige Tricottailen
in den verschiedenst. Ausfüh. 3, 4.75 bis 11.50 M.

Morgenröcke * * * * *
aus Barchent, Waschstoffen, Foulé, Tuch usw.
4.50, 6, 6.50, 8 bis 72 M

Unterkleider (Jupons) * * *
Grosse Sortimente in Baumwolle, Leinen, Mohair,
Moire und Seide . . . 1.65, 1.75, 2.75 bis 125 M.

Konfektion für Knaben u. Mädchen

Knaben- und Mädchenkleider * *
aus Barchent und Wollenstoffen 1.25, 1.50, 2 bis 26 M.

Kinder- und Backfischkleider * *
in allen modernen Stoffen . . . 8, 9, 10 bis 49 M.

Baby- u. Mädchen-Jacken u. Paletots
3.25, 4, 5 bis 26 M.

Knaben-Anzüge * * * * *
in allen Formen und Stoffen 3.50, 4, 5 bis 30 M.

Knaben-Pyjacks, Paletots, Pelerinen
5, 6.25, 7 bis 31 M.

Knaben-Blusen und Hosen * * *
in allen Grössen 2, 2.50 bis 9.75 M.

Kleiderstoffe, Seidenstoffe, Waschstoffe

in grösster Auswahl.

Muster-Kollektionen auf Wunsch postfrei.

Franko-Versand aller Aufträge von 20 Mark an.

Der illustrierte Saison-Haupt-Katalog wird auf Wunsch franko zugesandt.

Sitzung der Stadtverordneten.

Bromberg, 3. April.

Am Abend sind bei Beginn der Sitzung 17, später 20 Stadtverordnete. Vom Magistrat sind anwesend Bürgermeister Schmieder und die Stadträte Kronjohn, Bärwald, Gamm, Jeske, Wegger, Plasse und Pawadski. Stadtverordneter Vorleser Professor Bach leitete die Verhandlungen.

Nach Eröffnung der Sitzung teilt der Vorsitzende unter Geschäftlichem mit, daß ein Schreiben des Arbeitgeberverbandes eingegangen sei, in dem Mitteilungen über den Streik der Handwerker gemacht werden. — Der Inhalt des Schreibens, aus dem einige Sätze verlesen wurden, bezieht sich mit den durch die Presse gebrachten Mitteilungen.

Es gelang zunächst zur Beratung der Entwürfe zu einem Verträge mit dem Zivilingenieur Wulff betreffend den Bau einer Waldbahn. Den Hauptinhalt des Vertrages haben wir bereits mitgeteilt. Zu erwähnen wäre noch, daß die Stadt nach 10 Jahren verlangen kann, daß die oberirdische Leitung in eine unterirdische umgewandelt wird. Auf eine Anfrage des Stadtverordneten Zahnte erwidert der Referent Stadtverordneter Nolte, es würden als Träger hölzerne, runde, mit heller Oberfläche getriebene Masten verwendet werden. Stadtrat Bärwald teilt mit, daß Herr Wulff den Zusatz des Vertrages, nach dem keine Rechte hinsichtlich der Zustimmung des Magistrats abhängig sein sollen, gestrichen haben möchte, da die Geldinstitute, die Geld zum Bau der Bahn geben sollen, sich daran stoßen könnten. Der Vertrag wird hierauf ohne den betreffenden Zusatz von der Versammlung genehmigt.

Den nächsten Punkt der Tagesordnung bildet die Änderung der Hundsteuer. Der Referent, Stadtverordneter Wolfen, teilt mit, der Magistrat habe beantragt, die Hundsteuer von 12 Mark auf 20 Mark jährlich zu erhöhen. Die Statskommission schlägt jedoch den Satz von jährlich 15 Mark vor. Die Versammlung entscheidet sich für letzteren Betrag.

Der Magistrat stellt weiter den Antrag, den Vereinbarungen mit dem hiesigen Beamten-Spar- und Bauverein über den Verkauf von Bauplätzen am sogenannten Schwarzen Wege zuzustimmen. Wie der Referent Stadtverordneter Friedlaender ausführte, handelt es sich um 33 Parzellen zu beiden Seiten des Schwarzen Weges. Diese haben eine Tiefe von 40 und eine Breite von 15 Metern. Der Preis ist auf 5 Mark pro Quadratmeter für die Bauplätze selbst und 2,50 Mark pro Quadratmeter für das Hinterland normiert. Der Verein verlangt, daß die Stadt die Verpflichtung übernehme, die Zugangstraßen zu pflastern und mit Bäumen zu bepflanzen, sowie das Terrain an die städtische Kanalisation, Gas- und Wasserleitung anzuschließen. Der Referent weist darauf hin, daß in der Finanzkommission die Ansicht ausgesprochen worden sei, der Preis für das Gelände stehe zu den der Stadt erwachsenden Ausgaben von etwa 80 000 Mark in gar keinem Verhältnis. Es sei jedoch das dahinter liegende Gelände für die neue Dragonerkaserne in Aussicht genommen, und dann müßten die betreffenden Arbeiten doch ausgeführt werden. Die Kommission erachte daher die Gelegenheit als günstig, um die Gelände zu veräußern. Die Breite der Straßen ist auf 15 Meter festgesetzt. Die Häuser treten um 4 Meter von der Straße zurück.

Stadt. Cohnfeld als Referent der Baukommission spricht sich ebenfalls günstig über das Projekt aus, stellt jedoch den Antrag, daß nur diejenigen Grundstücke an die Kanalisation und Wasserleitung angeschlossen werden, die von der Stadt gekauft sind, und zwar bis zu einer Tiefe von 40 Metern zu beiden Seiten des Schwarzen Weges, da andernfalls die Beamten in Weichfeld bauen würden, wo das Terrain billiger sei. Nachdem sich noch mehrere Stadtverordnete zu Gunsten des Projekts ausgesprochen haben, wird der Vertrag mit dem Zusatz der Finanzkommission genehmigt.

Den nächsten Gegenstand der Tagesordnung bilden zwei Verträge der Stadt mit dem Fiskus, betreffend den Bau eines katholischen Lehrerseminars und einer Präparandenanstalt. Der Referent Stadt. Wolfen gibt die Vertragsentwürfe bekannt. Danach soll das Seminar auf dem Platze zwischen Diakonissenhaus und Dragonerkaserne erbaut werden. Die Stadt gibt das Gelände unentgeltlich her, die Gebäude errichtet der Fiskus. Das Seminar soll 90 Zöglinge im Internat aufnehmen können. Die Stadt hat eine Anfuhrstraße vom Hofener Platz anzulegen und das Grundstück kostenlos an die Kanalisation, Gas- und Wasserleitung anzuschließen. Die Präparandenanstalt soll auf dem ehemaligen Scheibnerschen Grundstück am Hofener Platz errichtet werden. Hier soll auch der Übungsgarten für das Seminar angelegt werden. Die Präparandenanstalt soll ebenfalls 90 Zöglinge aufnehmen. Nach dem Vertrage soll die Anstalt bis zum 1. April 1904 fertig gestellt sein. Die Finanzkommission beantragt, den Termin bis zum 1. April 1905 hinauszuschieben. Das Gebäude wird von der Stadt errichtet und dem Fiskus für 1500 Mk. jährlich vermietet, vorläufig auf 25 Jahre, mit 5jähriger Kündigungsfrist. Die Beschaffung des Inventars übernimmt der Fiskus, jedoch hat die Stadt für die bauliche Instandhaltung zu sorgen. Bürgermeister Schmieder befragt die Vorlage, die nur ein Prinzip schon längst beschlossenes Projekt zur Ausführung bringe. Stadt. Baternam spricht sich ganz entschieden gegen den Bau der Präparandenanstalt auf Kosten der Stadt aus und beantragt, den Bau auszusparen oder mindestens 2000 Mk. jährlichen Mietzins zu verlangen. Nachdem sich noch Bürgermeister Schmieder und Stadt. Wolfen für den Bau der Anstalt ausgesprochen haben, werden die Verträge mit den Abänderung der Kommission genehmigt.

Die Magistratsvorlage über die Neuordnung der Besoldungsskala für die städtischen Beamten wird auf Antrag des Bürgermeisters Schmieder vertagt, weil Oberbürgermeister Knobloch nicht anwesend ist.

Stadt. Friedlaender richtet noch eine Interpellation an den Magistrat, weshalb die allen baulichen Häusern neben der Gasanstalt, die von der Stadt angekauft sind, nicht beseitigt werden. Bürgermeister Schmieder erwidert, die Sache befinde sich in energischer Bearbeitung. Stadt. Friedlaender erklärt sich damit befriedigt.

Schluß der Sitzung 7 Uhr.

(Nachdruck verboten.)

Wucherer-Prozess Pariser.

F. Berlin, 3. April 1903.

Erster Tag der Verhandlung.

Der vielfach angekündigte Prozess gegen den Kaufmann Heinrich Pariser wegen Wuchers nimmt heute vor der dritten Strafkammer des königlichen Landgerichts Berlin I im großen Schwurgerichtssaal seinen Anfang. Den Vorsitz des Gerichtshofes führt Landgerichtsrat Wachtel. Die Anklage vertritt Staatsanwaltschaftsrat Nöbling, die Verteidigung haben übernommen Justizrat Dr. Sello und Rechtsanwältin Senferjohn. Unter den geladenen Zeugen befindet sich eine große Anzahl Offiziere bezw. Offiziere a. D. und andere Angehörige hoher Adelsfamilien. Ein Teil der geladenen Zeugen ist teils verstorben, teils krankheitshalber, zum Teil auch unentgeltlich ausgeblieben. Unter den erschienenen Zeugen befindet sich der Kaufmann Mendel Treuherr, der im Dezember 1894 wegen Wuchers zu einer längeren Gefängnisstrafe verurteilt worden ist. Der Angeklagte ist ein mittelgroßer, etwas beleibter Mann mit kleinem weißen Schnurrbart und sonstig gänzlich faßlichem Kopf. Nach erfolgtem Zeugenaufruf bemerkt der Vorsitzende: Der Gerichtshof werde sich über die ausgebliebenen Zeugen später schlüssig machen. Da der Angeklagte etwas schwerhörig ist, so wird demselben gestattet, vor der Verteidigungsbank Platz zu nehmen. Er gibt auf Befragen des Vorsitzenden an: Er sei am 24. November 1888 zu Krafau, als Sohn eines preussischen Staatsangehörigen geboren. Er sei im Jahre 1868 vom Berliner Stadgericht wegen unbefugter Ausübung eines öffentlichen Amtes mit 14 Tagen Gefängnis bestraft worden. Sein Vater hatte in Breslau ein Woll-Importgeschäft und eine Filiale in Krafau. Dort sei er geboren; er sei aber mit 6 Jahren nach Breslau gekommen, habe dort das Elisabeth-Gymnasium absolviert und alsdann neuere Sprachen studiert. Er sei danach in das Geschäft seines Vaters eingetreten. 1866 sei er nach Berlin gekommen. Er habe hier mit einem bereits verstorbenen Kaufmann Kolberg ein Ledergeschäft errichtet. Nach dem Tode des Kolberg habe er das Ledergeschäft aufgegeben. Er habe alsdann Termin-, Discont-, Börsengeschäfte usw. gemacht. Es wurde alsdann der aus dem Jahre 1895 datierte Eröffnungsbeschluss verlesen. Dieser, der auf gewerbs- und gewohnheitsmäßigen Wucher lautete, richtete sich gegen den Kaufmann Pariser, den Weinhändler Richard Meyer, den Hypothekensagenten Herrmann und den Bureauvorsteher Niederich. Die erste öffentliche Verhandlung fand Ende Januar 1896 statt. Dieser Termin wurde auf Antrag des Staatsanwalts vertagt, weil eine große Anzahl Zeugen nicht erschienen waren. Nach einiger Zeit, so teilte der Vorsitzende mit, sei ein neuer Termin anberaumt worden. Der Angeklagte Pariser war zu diesem Termin nicht erschienen, da er, laut ärztlichen Attests, nicht handlungsfähig war. Die Angeklagten Meyer und Herrmann wurden dagegen freigesprochen. Vorf.: Angeklagter, Sie sollen sehr umfangreiche Wuchergeschäfte gemacht haben? Angekl.: Das betreffe ich ganz entschieden. Ich habe wohl vielfach Wechsel diskontiert, bei diesen Geschäften habe ich aber nur Geld verloren. Vorf.: Weshalb meinten Sie dann solche Geschäfte? Angekl.: Herr Vorsitzender, wenn Leute mit hohen Namen zu mir kamen und baten, ihnen Wechsel zu diskontieren, dann konnte ich das schlecht ablehnen. Vorf.: Sie sollen doch aber ein sehr großes Vermögen erworben haben? Angekl.: Ich habe einmal viel von meinem Vater geerbt und außerdem an der Börse viel durch Termingeschäfte verdient. Vorf.: Sie sollen zu sehr hohen Persönlichkeiten Beziehungen gehabt haben. Angekl.: Das hat eine Zeitung behauptet, die Verhandlung wird aber ergeben, daß das alles nur leeres Gerede ist. Die betreffende Zeitung hätte gut getan, wenn sie mit den Namen der hohen Persönlichkeiten herausgerückt wäre, dann hätte es sich sofort ergeben, daß das alles unwaar ist. — Vorf.: Sie sollen Ihre Wuchergeschäfte zumeist durch Vermittelung von Agenten betrieben haben? — Angekl.: Davon ist mir nichts bekannt. — Vorf.: Einer Ihrer Hauptagenten soll der Weinhändler Richard Meyer gewesen sein. Dieser ist der Sohn des Inhabers der „Blumenfäde“ in der Zimmerstraße. Vorf.: Versteht die Demimonde und eine große Anzahl seiner Lebemänner. Diesen soll Meyer auf Wechsel Geld besorgt und dies bei Ihnen entnommen haben. Ein anderer Agent soll ein gewisser Max Brind gewesen sein, der auch hier bestraft worden ist, ferner der Bureauvorsteher des früheren Rechtsanwalts Riffer, Niederich gewesen sein? — Angekl.: Davon ist mir nichts bekannt. Ich habe niemals jemanden beauftragt, mir Wechsel zum Discont zu bringen. Alle Leute, die von mir Darlehen verlangten, brachten mir fertig gezogene Wechsel. — Vorf.: Sie sollen noch jetzt Wuchergeschäfte betreiben? — Angekl.: Das ist vollständig unwaar, ich leugne nicht, daß ich noch hin und wieder Wechsel diskontiere, Wuchergeschäfte habe ich aber niemals getrieben und treibe ich auch jetzt nicht. — Vorf.: Sie müßten doch um so vorzichtiger sein, da Sie als Wucherer bekannt sind. — Angekl.: Herr Vorsitzender, Wechsel diskontieren ist doch keine strafbare Handlung. — Vorf.: Aber Sie sollen ungebührlich hohe Zinsen genommen haben? — Angekl.: Das ist auch nicht der Fall. — Vorf.: Wie viel Zinsen berechneten Sie sich? — Angekl.: Das war sehr verschieden, es kam dabei sehr auf die Sicherheit der betreffenden Wechselaussteller an. Wenn Leute zu industriellen Zwecken, Terraintäufen usw. Geld wünschten, wobei sie Geld verdienten, dann kam es ihnen auf etwas mehr Zinsen gar nicht an. — Vorf.: In solchen Fällen berechneten Sie sich höhere Zinsen? — Angeklagter: Ich berechnete mir niemals selbst Zinsen, sondern diese wurden mir von den Darlehensnehmern von selbst zugestanden. — Vorf.: Wie viel Zinsen berechneten Sie sich? — Angekl.: Im Durchschnitt 20 Prozent pro Jahr. — Vorf.: Sie sollen gegen Ihre Schuldner sehr rücksichtslos vorgegangen sein? — Angekl.: Herr Vorsitzender, ich habe niemals gegen einen Menschen eine Zwangsvollstreckung beantragt. Der Angeklagte befreit im weiteren Verlauf, Agenten unterhalten zu haben, er gibt aber zu, dem Weinhändler Richard Meyer, dem Bureauvorsteher Niederich usw. Wechsel diskontiert zu haben, er habe aber nicht gewußt, daß dies Agenten waren. — Es erscheint alsdann als Zeuge Buchhalter Zeske: Er sei Buchhalter in den „Blumenfäden“ und mit Richard Meyer sehr be-

freundt gewesen. Er habe wohl mehrfach wahrgenommen, daß dieser mit dem Angeklagten verkehrt habe, ob dieselben aber zusammen Wuchergeschäfte gemacht haben, könne er nicht sagen. — Zwei weitere Zeugen, die Näheres über die Geschäfte des Angeklagten mit dem verstorbenen Bureauvorsteher Niederich befunden sollen, erklären, daß ihnen der Angeklagte überhaupt nicht bekannt sei. Es tritt danach eine kurze Pause ein.

Nach Wiederaufnahme der Verhandlung wird der in Strafkraft befindliche frühere Rechtsanwält Riffer als Zeuge vorgeführt. Dieser, der gleich den bisherigen Zeugen unentgeltlich vernommen wird, vermag nichts von Belang zu bekunden. Es wird hierauf die Aussage des verstorbenen Bureauvorstehers Niederich verlesen. Danach hat Niederich ausgesagt: Pariser habe ihm mehrfach Wechsel zum Discont gegeben und ihm dafür ein Drittel des Objekts gegeben. Pariser habe ihm gesagt: er solle gegen die betreffenden Schuldner recht rigoros vorgehen. Ihn (Niederich) seien aber sehr bald Bedenken aufgetreten, zumal ihm gesagt wurde, daß Pariser ein Wucherer sei. Seine Bekannten sagten zu ihm: „Du wirst doch nicht für einen solchen Juden die Kasanien aus dem Feuer holen.“ Er habe deshalb sehr bald dies Discontgeschäft aufgegeben. — Angeklagter: Wenn jemand abwesend ist, dann wird gewöhnlich alle Schuld auf den Abwesenden geschoben. Es ist doch auch vollständig ungläubhaft, daß ich für ein Discontgeschäft ein Drittel des Betrages zahlen werde. Vorf.: Es ist ja möglich, daß in dieser Beziehung ein Irrtum vorliegt, aber Niederich jagte auch: Sie haben ihn angewiesen, gegen die Schuldner sehr rigoros vorzugehen. Angekl.: Die Beweisaufnahme wird ergeben, daß ich gegen keinen Schuldner eine Zwangsvollstreckung beantragt habe. Ich bin niemals gegen jemanden rigoros vorgegangen. Wenn jemand zu mir kam und sagte: er könne den Wechsel nicht bezahlen, dann sagte ich: Bezahlen Sie, wenn Sie können. — Der Vorsitzende hält alsdann dem Angeklagten vor, daß er einem Hauptmann Freyherrn von R. gegen einen Wechsel von 2000 Mark auf drei Monate 1700 Mark gegeben habe. Der Angeklagte bemerkt: Er habe dem Hauptmann, dem er gar nicht kannte, 1900 Mark auf einen Dreimonatswechsel von 2000 Mark gegeben. Der Hauptmann, dem er das Geld ohne weitere Erkundigung gab, bloß weil derselbe ein aktiver preussischer Hauptmann war, habe zu ihm gesagt: er brauche das Geld zum Ankauf eines Pferdes. — Hauptmann v. R., der alsdann als Zeuge erscheint, bekundet: er habe auf einen Dreimonatswechsel von 2000 Mark 1700 Mark von dem Angeklagten erhalten. Er brauchte damals das Geld zur Bezahlung von Spielschulden. Daß er dem Angeklagten gesagt habe: er brauche das Geld, um ein Pferd zu kaufen, bezweifle er. Er habe damals ein Pferd, hatte also keine Ursache, dies zu sagen. Es seien allerdings 12 Jahre seitdem verlossen, er könne sich infolgedessen nicht darauf erinnern. — Angekl.: Ich halte das, was ich gesagt habe, aufrecht. Sollte mir der Herr Hauptmann gesagt, er wolle Spielschulden bezahlen, dann hätte ich ihm das Geld nicht gegeben. — Hauptmann v. R.: Soweit ich mich erinnern, hat mich der Angeklagte gar nicht gefragt, wozu ich das Geld gebrauche. — Angekl.: Doch, ich erinnere mich ganz genau, den Herrn Hauptmann gefragt zu haben, wozu er das Geld gebrauche. — In einem zweiten Fall soll der Angeklagte einem Gerichtsassessor G. gegen einen Wechsel von 5000 Mark auf drei Monate 4500 Mark gegeben haben. Der Angeklagte bemerkt: Er habe dem Assessor gegen einen Wechsel von 5000 4700 Mark gegeben. Der Wechsel sei nicht eingelöst worden. Er habe nach langer Zeit 2000 Mark erhalten, das übrige Geld sei bisher noch nicht bezahlt worden. Im übrigen sei das Geschäft 1888 gemacht worden; die erste richterliche Handlung sei 1894 geschehen, mithin sei die Sache verjährt. — Assessor G. bekundet als Zeuge: Er habe mehrfach durch Vermittelung von Agenten auf Wechsel Geld erhalten, etwa auf einen Dreimonatswechsel von 1000 Mark 750 Mk. Von einem Agenten Herz, den er auf der Rennbahn kennen gelernt, habe er erfahren, daß Pariser der eigentliche Geldgeber sei. Er habe sich alsdann an den Angeklagten persönlich um Darlehen gewandt. Dieser habe ihm auf einen Wechsel von 5000 Mark auf 3 Monate 4500 Mark gegeben. Er habe sich damals in keiner Notlage befunden, sondern nur Wettschulden bezahlen wollen. In einem ferneren Fall soll der Angeklagte einem Kaufmann Ernst mehrfach Geld auf Wechsel gegen Wucherszinsen geliehen haben. Der Angeklagte befreit das. Er habe dem Ernst, der Mitinhaber der Söneschen Auktionsalons war, auf Veranlassung eines gewissen Marcussohn Geld auf Wechsel geliehen. Er habe pro Vierteljahr 3 Prozent und 1 Prozent Provision genommen. — Kaufmann Ernst, der danach als Zeuge erscheint, bekundet: Er hatte zunächst seine Wechsel bei einem Weiswarenhandler Donn diskontiert. Donn habe ihn schließlich an Pariser verwiesen. Das Geschäft mit Pariser habe sein Buchhalter Marcussohn vermittelt. Wie viel Prozente er gezahlt habe, wisse er nicht. Er hatte den Eindruck, daß Marcussohn, der sehr luxuriös gelebt, sich einen ganz erheblichen Projekt für seine Person abgezogen habe. Soweit ihm bekannt, sei Marcussohn inzwischen gestorben. — Kaufmann Eugen Levin vermag nichts von Belang zu bekunden. — Der folgende Anklagepunkt ist der Fall Baumert. Dieser, ein Ingenieur, soll sich ehemals in sehr guten Vermögensverhältnissen befunden, schließlich aber durch luxuriöses Leben in Geldschwierigkeiten geraten sein. Baumert wandte sich durch den Vermittlungsagenten Herrmann an den Angeklagten. Dieser hat dem Baumert verschiedentlich Geld auf Wechsel gegen 12 Prozent pro Jahr geliehen.

Der Angeklagte bemerkt: Baumert habe durch eine Reihe von Patenten Millionen fñrmlich aus der Erde gestampft; wohin dies Geld gekommen sei, wisse niemand, zumal Baumert niemandem bezahlt habe. Baumert sei seit 7 Monaten verstorben. — Aus der alsdann verlesenen Aussage des Baumert geht hervor, daß dieser zunächst von Richard Meyer Gelder auf Wechsel erhalten habe. Meyer nahm 15 Prozent pro Vierteljahr. Auf die Bemerkung, daß dieser Abzug doch zu hoch sei, versetzte Meyer: er könne es nicht billiger machen, denn er müsse den Löwenanteil an seine Hintermänner Cohn und Pariser geben. Später habe ihn der Agent Herrmann mit Pariser bekannt gemacht. Dieser habe ihm auf Wechsel Gelder gegen 15 Prozent bis 20 Prozent pro Vierteljahr geliehen. Herrmann zog sich außerdem 2½ bis 5 Prozent Provision ab. Auf seine (Baumerts) Bemerkung, daß doch dieser

Abzug ein zu hoher sei, versetzte Pariser: Wenn Sie nicht wollen, dann brauchen Sie ja das Geld nicht zu nehmen. Er habe aber auf die Bedingung eingegangen müssen, da er sich in einer Notlage befunden habe. Wenn ein Wechsel prolongiert werden mußte, dann würden bei Ausstellung eines neuen Wechsels wiederum von Pariser 15 bis 20 Prozent pro Vierteljahr und von Herrmann 2½ bis 5 Prozent Provision berechnet. Schließlich sei er von Niederich verklagt und gepfändet worden. — Der Angeklagte befreit, daß auf seine Veranlassung Baumert gepfändet worden sei. — Bankier Ganz, der danach als Zeuge vernommen wird, bekundet: Er kenne den Angeklagten nicht. Er habe dem Baumert gegen Verpfändung von Kohlenstaubaktien 100 000 Mark geliehen. Diese Aktien seien wertlos geworden, er habe infolge dessen die 100 000 Mark vollständig verloren. Er habe gegen Baumert die Klage angestrengt, dieser habe sich aber bald in Berlin, bald in Wien, bald in Hamburg usw. auf, er sei ohne festes Domizil. — Vorf.: Halten Sie sich durch Baumert betrogen? Zeuge: Im juristischen Sinne nicht, es war meine eigene Dummheit. — Vorf.: Wie steht es um die moralische Qualifikation des Baumert? Zeuge: Baumert ist ein Mensch, der sich seine Opfer sucht. — Die Verhandlung wird darauf gegen 3¼ Uhr nachmittags auf Sonnabend Vormittag 9½ Uhr vertagt.

Nachzutragen ist noch, daß der Vorsitzende dem Angeklagten vorhielt: ob es wahr sei, daß er von seiner Frau getrennt lebe, und mit einer anderen Frauensperson ein intimes Verhältnis unterhalte. Der Angeklagte erwidert, ihm zu gestatten, über derartige „innere Familienangelegenheiten“ schweigen zu dürfen.

Bunte Chronik.

Catania, 3. April. In einigen Orten der Provinz ist ein starkes Erdbeben verpñrt worden, das auch die hiesigen seismographischen Instrumente registriert haben.

O. K. Die Heiratskandidaten in europäischen Königshäusern zählt Fritz Cuntz-Döwen in „Münchener-Magazine“ auf. Die Anzahl der heiratsfähigen Prinzen in den regierenden Häusern Europas ist gerade gegenwärtig ungewöhnlich groß. „Die Heiratsausichten dieser jungen Männer“, schreibt der Verfasser, „sind nicht ohne ein gewisses volkstümliches und romantisches Interesse; denn königliche Liebesgeschichten verlaufen selten glatt. Fragen dynastischer, politischer, religiöser und sozialer Art mischen bei der Wahl ihrer Frauen erwoogen werden. Es gibt natürlich Beispiele, daß Sprößlinge aus Königshäusern ihre Herzen über den Verstand haben sinnen lassen und sich mit Mädchen von niedriger Herkunft verlobt haben; aber dann mußten sie auf ihre eigenen Vorrechte und ihren Rang verzichten, um das Mädchen ihrer Wahl zu heiraten, oder ihre Familien waren den demütigenden Beschränkungen unterworfen, die die Höfe Europas morganatischen Frauen und ihren Kindern auferlegen. . . . Unter den heiratsfähigen Prinzen befindet sich an erster Stelle der Großfürst Michael von Rußland, der, falls der Zar keine männlichen Erben hinterläßt, dereinst der Beherrscher Rußlands wird. Großfürst Michael ist etwas größer wie der Zar, aber nicht so kräftig wie sein Vater, dessen Lieblingssohn er war und mit dem er sich einen Spaß erlauben durfte. Zar Alexander legte sich einmal während seiner letzten Reise nach Kopenhagen an einem warmen Nachmittage auf einen Divan, um einige Augenblicke zu schlafen. Seine Ruhe wurde jedoch durch Michael gestört, der trotz seines Vaters Widerspruch darauf bestand, über den Divan zu springen. Endlich rief Alexander ärgerlich: „Der Zar befiehlt Dir, aufzuhören!“ Das machte auf Michael aber gar keinen Eindruck, er warf sich auf dem Deck hin und vor Lachen lächelnd, überlegte er sich, bis Alexander, obgleich er schlaftrig und ärgerlich war, schließlich mitleidig. Michael hat immer eine Vorliebe für das lächerliche und Sarkastische gehabt, und er hat eine Neigung, die humoristische Seite der Dinge zu sehen.“

Dann wendet sich der Verfasser dem deutschen Kronprinzen zu, von dem er u. a. sagt: „Der Kronprinz ist von dem Gedanken, daß sein Vater weiser und besser als sonst irgend jemand in der Welt ist, so durchdrungen, daß er sich immer willig nach dem väterlichen Rat gemodelt hat. Er ist ein männlicher junger Mensch, der von jeder Berührung mit der dunkleren Seite des Lebens merkwürdig frei gehalten worden ist. Neben der Erfahrung des erwachsenen Mannes hat er viel von der Unschuld und Geistesfrische eines Knaben behalten. Er hat einen ausgeprägten Sinn für seine eigene Würde, aber sie nimmt bei ihm die Form einer äußersten Einfachheit der Manieren und Sprache und eines völligen Mangels von Egotheit an. Er ist klug genug, sich zu verbergen, daß seine Stellung gesichert genug ist, als daß er durch seine Art oder seine Rede die Aufmerksamkeit darauf zu ziehen brauchte. Er ist auch sehr bescheiden, äußerst offen, knabenhaft ritterlich gegen Frauen, gesund an Geist und Körper. Allem Anschein nach ist er bestimmt, sich als weiser und beliebter Herrscher zu erweisen.“ Sein Bruder, Titul-Fürst ist ebenso erzogen worden. Da er jetzt dem Throne Preußens und Deutschlands am zweitnächsten steht, ist auch die Wahl seiner Gemahlin nicht nur für die Deutschen, sondern auch für andere Völker von Interesse und Bedeutung. Wenn schon bestimmte Pläne für einen der beiden Prinzen gebildet worden sind, so weiß die Welt bis jetzt doch noch nichts davon. . . . König Alfons von Spanien ist nicht der einzige heiratsfähige Herrscher Europas. Auch der junge Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha, der jetzt etwa 20 Jahre alt ist, kommt hier in Betracht. Andere heiratsfähige Prinzen sind der älteste Sohn des Kronprinzen von Schweden und seines jüngeren Bruders; die beiden Großfürsten Cyril und Boris von Rußland, König Viktor Emanuel's Vetter, der Graf von Turin und der Herzog der Abruzzen; der junge Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, Fürst Ferdinand von Bulgarien, der Witwer ist, Prinz Louis Bonaparte, General im russischen Heere, der Herzog von Oporto, der Bruder des Königs von Portugal, und der junge Herzog von Montpensier, der jüngere Bruder des kinderlosen Herzogs von Orleans.“



Seidenstoffe, welsch, schwarz, bunt, in unerreichter Auswahl. Muster portofrei. W. Fischhoff, K. u. K. Hof-, Breslau I.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 4. April.

*** Stadtheater.** Aus dem Theaterbureau wird uns geschrieben: Morgen Sonntag schließt die Schauspielersaison und die meisten unserer hiesigen Darsteller treten zum letzten Male vor das Bromberger Publikum. Am Nachmittag verabschiedeten sich in der letzten Vorstellung zu kleinen Preisen „Monna Vanna“ Fr. Nicolai und die Herren Nesseltrager, Baumeister und Ernst, während am Abend in der zum Benefiz für Hermann Mesmer in Szene gehenden letzten Vorstellung der Spielzeit, der Operette „Der Obersteiger“ von Karl Zeller, die Damen Wasten, Conti und Garden und die Herren Nair und Wolfarth zum letzten Male auftraten. Fast alle die Genannten können auf eine mehrjährige und erfolgreiche Wirksamkeit an unserer städtischen Bühne zurückblicken, und es seien die Freunde und Verehrer unserer scheidenden Künstler auf dieses letzte Auftreten derselben besonders aufmerksam gemacht.

† Der Gastwirtsverein für den Regierungsbezirk Bromberg hielt gestern im Ratstheater (Kühner) seine Monatsversammlung ab. Anstelle des durch Krankheit am Erscheinen verhinderten Vorsitzenden eröffnete Herr Kleinert, der stellvertretende Vorsitzende mit einer kurzen Begrüßungsansprache an die Anwesenden die Versammlung, worauf einige geschäftliche Mitteilungen folgten u. a. Mitteilung über die Güte und Verwendbarkeit des „Butt“-Extrakt, wovon einige Proben dem Vorstande seitens der Fabrik zur Begutachtung übermittelt worden waren. Es wurde mitgeteilt, daß der Extrakt — Fabrik die „Bereinigten Nährerextrakte“ in Dresden — nur empfohlen werden könne. Hierauf erstattete der Kassier Bericht über die Kassenverhältnisse für das abgelaufene Vierteljahr. Danach betrug der Kassenbestand am 1. Januar d. J. 883,65 Mark. Hierzu die Einnahme für die genaunte Zeit von 448 Mark ergibt die Summe von 1331,65 Mark. Die Ausgabe betrug 431 Mark, sonach der Bestand 900,65 Mark, davon sind 845,50 Mark zinsbar angelegt (Sparkassenbuch). Es folgte nun eine Besprechung über das Programm zum Gastwirtsstage und zwar die endgültige Wahl der Säle für die einzelnen Veranstaltungen. Der Gastwirtsstage soll an einem Montag beginnen. An diesem ersten Tage wird als Empfangsbureau die Gambriushalle Bürgerliches Brauhaus bei Schöne gewählt. Bei schönem Wetter vereinigen sich die auswärtigen und hiesigen Verbandsmitglieder am Abend im Elshum, bei ungünstigem Wetter im Hotel Adler. Am Dienstag ist Deligiertentag bei Wichert, nachmittags Feiern bei Kleinert-Schleusenau, am Mittwoch und Donnerstag Gastwirtsstage im Packerischen Etablissement (Knabe). Für den in Aussicht genommenen Kommerz am Mittwoch wird die Wahl des Lokals noch ausgesetzt, die endgültige Festsetzung soll erst in der Maihälfte erfolgen. Dagegen ist für Freitag ein Sommerfest im Elshum (Ed. Schulz) festgesetzt. Wenn auch die Dauer des Gastwirtsstages — 5 Tage — hiernach schon feststeht, so konnte doch über den Termin ein bestimmter Beschluß noch nicht gefaßt werden. In jedem Falle soll der Gastwirtsstage erst nach den Reichstagswahlen abgehalten werden, die bekanntlich am 16. Juni stattfinden. Da aber nicht allein hier, sondern auch andersorts voraussichtlich Stidwahl zu erwarten ist, so soll vor Beschlußfassung über den Termin des Gastwirtsstages zunächst ermittelt werden, in welcher Zeit nach der Hauptwahl die Stidwahlen angefaßt werden. (Wir bemerken hierzu, daß die Bestimmung über den Termin der Stidwahl dem Ermessen des bet. Wahlkommissarius anheimgestellt ist. Bei der letzten Reichstagswahl war allgemein die Meinung ergangen, die Stidwahlen 8 Tage nach der Hauptwahl anzusetzen. In der Natur der Sache liegt es, daß beide Wahltermine zeitlich nicht zu weit auseinanderliegen. Red.) Der folgende Gegenstand der Tagesordnung betraf Anträge zum 3. Sonntag in Norderburg. Der Vorsitzende bemerkte, daß Anträge u. a. eingegangen seien von Danzig und Posen. Diese beantragen eine anderweitige Einteilung der Zonenreise und Errichtung von Zonenkassen; Ansterburg beantrage die Errichtung von Gastwirtsvereinen. Herr Gabriel (Hohenzollernquelle) stellte den Antrag, der Verein solle durch seine Delegierten bei dem Zonentage in Ansterburg darauf hinwirken, daß die Stellung der Büffetiers hinsichtlich der Bestimmungen über die Sonntagstournee im Verwaltungswege bzw. gesetzlich geregelt werden solle. Der Antrag wurde angenommen. Als Delegierte werden den Gastwirtsvereinen die Herren Kleinert und Muielawicz auf dem Zonentage vertreten. Die nächste Sitzung im Mai findet in der „Gambriushalle“ (Bürgerliches Brauhaus, Schöne) statt.

*** Bromberger Ensemble.** Nach Schluß der Schauspielersaison des Stadtheaters bleiben die Damen Paula Nicolai, Anna Soden, Heddy Discher, Franziska Schwarz, denen sich noch Anna Millar vom Elbinger Stadtheater angeschlossen, und die Herren Oberregisseur W. König, Regisseur F. W. Thiele, Hans Baumeister, Karl Kessler, Hans Blum und Karl Wilhelm zu einer größeren Schauspieltournee zusammen. Diefelbe erstreckt sich über Schneidemühl, Thorn, Culm, Schwes, Graudenz, Dirschau, Pr. Stargard, Neufittin und Könitz. Das Repertoire besteht aus den Novitäten „Monna Vanna“, „Der arme Heinrich“, „See Caprice“, und den älteren Stücken „Phigene“, „Hans Hudebein“ und „Charlens Tante“, die je nach Wunsch zur Auf-führung gelangen. Wir wünschen dem von Herrn Direktor Stein unterstützten Unternehmen bestes Gelingen und zweifeln nicht, daß das „Bromberger Ensemble“ überall freundliche Aufnahme finden wird.

*** Danktelegramm des Papstes.** Anlässlich der Postfeier am 8. März hatten die deutschen Katholiken von hier an den Papst ein Glückwünsch-telegramm abgesandt. Vor einigen Tagen ist nun an Herrn Divisionspfarrer Schüttli folgende Antwort eingetroffen: „Der hl. Vater hat hocherfreut

Eure Guldigung entgegengenommen und spendet in wohlwollender Weise Dr. und den Katholiken Deiner Stadt den apostolischen Segen. Kardinal Rampolla.“

*** Stadtparasse Bromberg.** Einlagen im Monat März 225 799,75 Mark, Abhebungen 310 912,88 Mark, Ausleihungen 121 610 Mark. Zinsfuß für Einlagen bis 150 Mark 4 Prozent, bis 5000 Mark 3 1/2 Prozent, für Hypothekendarlehen 4 Prozent, für Lombarddarlehen 4 bis 4 1/2 Prozent. Kassenstunden 8 1/2 bis 1, 3 1/2 bis 5 Uhr.

nn. Der Männergesangsverein „Kornblume“ in Schleusenau hielt gestern Abend bei Kleinert seine diesjährige Generalversammlung ab. Wie aus dem Jahresbericht hervorgeht, zählt der Verein gegenwärtig 51 Mitglieder. In den Vorstand wurden folgende Herren gewählt: Erster Vorsitzender: Lehrer Schmidt-Schleusenau, zweiter Vorsitzender: Oberpostdirektionsassistent Han, Dirigent Lehrer Holz, Stellvertreter Magistratsassistent Karbe. Schriftführer Herr Caffe, Kassierer Wertmeister Schmidt. Nach Erledigung mehrerer interner Angelegenheiten schloß der offizielle Teil der Sitzung, an den sich noch ein gemütliches Beisammensein schloß.

*** Opernsaison.** Wie aus dem Anzeigenteil der heutigen Nummer ersichtlich, wird am ersten Osterfeiertage im Stadtheater die diesjährige Opernsaison eröffnet. Betreffs des Repertoires, Personals usw. verweisen wir auf das Inserat.

*** Geistesloos** wurde vorgestern Nacht dem Bauunternehmer Kober Stasatz in Prinzenthal, Kaiserstraße 78, aus dem Garten ein großer Stoß Bienen im Werte von 20 Mk.

*** Am morgigen Palmsonntag** dürfen Käden und Verkaufsgeschäfte aller Art von 12 Uhr mittags bis 6 Uhr nachmittags ununterbrochen offen gehalten werden, worauf wir wiederholt hinweisen.

† Genehmigung einer Pferdelotterie. Dem Ausschusse für den Luruspferdemarkt in Schneidemühl ist die Erlaubnis erteilt worden, gelegentlich des diesjährigen Pferdemarktes eine öffentliche Verloofung von Wagen, Pferden u. zu veranstalten und die Loosie in der ganzen Monarchie zu verstreuen.

† Neue Oberförsterei. Die neu eingerichtete Oberförsterei Drabig Kr. Fiehene ist dem Oberförstler Brede zu Gildon Kreis Königs zur Verwaltung übertragen worden.

† Der sächsische Zweigverein des Verbandes deutscher Militäranwärter und Invaliden hält heute Abend im Dichtmannschen Restaurant eine Monatsversammlung ab.

nn. Ganz besonders böse Folgen dürfte der letzte Streiktravall für zwei der daran Beteiligten, nämlich den Zimmerer Josef Matthias aus Prinzenhöhe und den Maurer Paul Otto aus Schneidemühl haben. Diefelben hatten am Mittwoch zur Frühjahrskontrollversammlung zu erscheinen und standen also für den Tag unter der Militärgewalt. Ihre Aburteilung wird daher auch vor dem Kriegsgericht erfolgen. Die beiden Exzessanten wurden heute zum Verhör nach dem Kriegsgericht der 4. Division in der Moltkestraße geführt.

nn. Der Bagger „Delphin“ ist gegenwärtig damit beschäftigt, den an der Danziger Brücke in die Brabe vorstpringenden Schutthausen zu entfernen.

U. Gnesen, 3. April. (Schwerer Unglücksfall.) Heute Nachmittag wurde die Ehefrau des Grundbesitzers Desewiecki aus Striesen durch einen Anprall an eine Säule der elektrischen Beleuchtungsanlage schwer verletzt, so daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird. Die Frau befand sich allein auf ihrem Wagen, als die Pferde plötzlich durchgingen. In der Hornstraße gerieten sie auf die Säule, so daß eine Zertrümmerung des Gefährts erfolgte. Die Frau wurde dabei so schwer verletzt, daß innere Teile aus dem Unterleib traten, ihr auch ein Auge ausge schlagen wurde. Nachdem ein herbeigeholter Geistlicher der Schwerkranken die Sakramente gereicht hatte, wurde sie in das Krankenhaus Bethesda geschafft.

— Czarnikau, 3. April. (Städtisches.) Die Tagesordnung der heutigen ordentlichen Stadtverordnetenversammlung wurde folgendermaßen erledigt: Die Jahresrechnung der Stadtparasse pro 1902 wurde in Einnahme auf 315 868,57 Mark, in Ausgabe auf 234 480,11 Mark, Bestand 81 388,46 Mark festgestellt und dem Rentanten Decharge erteilt. Zur Anstellung als Sparkassenkontrollleur hat der Magistrat den landräulichen Expedienten Gante in Rawitsch in Aussicht genommen, die Versammlung erklärt sich hiernit einverstanden. An Bureaukosten für die Sparkassenverwaltung werden 600 Mark bewilligt. Zum Stadtrat für 1903/04 wird der praktische Arzt Michelson bestellt. Der Gutsbesitzer Dr. von Tiesen in Gubren bei Czarnikau projektiert die Einrichtung eines Sanatoriums in den Dember Bergen, zwei Kilometer von der Stadt entfernt. Die Versammlung beschließt, das aussichtsvolle Projekt in jeder Weise zu fördern, von einer sekundären Beteiligung vorerst aber mangels verfügbarer Mittel abzusehen. Dem Verein zur Fürsorge für hilfsbedürftige Taubstumme in der Provinz Posen wird ein einmaliger Beitrag von Volksbücherei wird abgelehnt, weil hierorts schon zwei Bibliotheken bestehen, die dem vorhandenen Bedürfnis genügen. Anstelle des nach mehr als 25jähriger, verdienstvoller Tätigkeit ausgeschiedenen Beigeordneten Jette, der eine Wiederwahl abgelehnt hat, wurde der Kaufmann und Stadtverordnete Maske zum Beigeordneten und anstelle des nach Berlin verzogenen Ratsmannes Grohn der Kaufmann und Stadtverordnete Simonohn zum Ratsmann gewählt. Der Betrieb des am 20. Dezember v. J. eröffneten städtischen Gaswerks hat bisher monatlich einen Gewinnüberschuß von rund 200 Mark ergeben, so daß die Rentabilität der Anlage schon jetzt außer Frage steht. Die Hausanschlüsse mehren sich täglich, das Werk wird schon im kommenden Herbst nach kaum einjährigem Betriebe seine An-

fangsmaximalleistung von 750 Kubikmetern Gasproduktion erreichen.

P. Wogtowitz, 3. April. (Viehmarkt.) Saatenstand. Gymnasial-Frequenz.) Am 2. d. Mis. fand hier Vieh- und Pferdemarkt statt. Der Auftrieb war ziemlich stark. Die Preise hielten sich in betriebiger Höhe. — Die wintertlichen Roggenlaaten zeigen hier einen kräftigen Stand und berechtigen zu den besten Hoffnungen. — Der 31. Jahresbericht des hiesigen königlichen Gymnasiums ergibt 214 Schüler bei Beginn des Schuljahres und 212 am 1. Februar d. J. Seit dem Juli 1889 wird hier vom Herrn Prof. Achtski, im Auftrage des königlichen Meteorologischen Instituts in Berlin eine meteorologische Station für Regen- und Gewitterbeobachtungen unterhalten. Die Ergebnisse dieser mehr als zehnjährigen Beobachtungen hat Herr Prof. Achtski in einer längeren Abhandlung, die dem Gymnasial-Jahresberichte beigegeben ist, zusammengestellt.

sn. Aus Westpreußen, 3. April. (Gutsverkäufe.) Das Gut Wielanken bei Pelslin, 1826 Morgen groß, ist für den Preis von 436 000 Mk. von Frau Grolb an den Domänenfiskus verkauft und hat der jetzige Pächter, Herr Harting, das Gut auf weitere 18 Jahre gepachtet. — Herr Bönckendorf in Pöflitz hat seine Besitzung für 130 000 Mk. an Herrn Janzen daselbst verkauft. — Das bisher Herrn Dams gehörige Gut Braadorn im Kreise Königs ist für 84 000 Mk. an einen Herrn aus Gnesen verkauft worden.

Kleine Militärzeitung.

Der Kommandeur des 15. Armee-Korps, General der Infanterie Herwarth v. Bittenfeld, ist zur Disposition gestellt und zu seinem Nachfolger Generalleutnant Ritter Henjchel v. Gilgenheim b, bisher Kommandeur der 3. Division, ernannt.

Bunte Chronik.

— Eine ungewöhnliche Einladung. Man schreibt der „Frankf. Ztg.“ aus Newyork: In früheren Zeiten spielte sich eine Hinrichtung in den Staaten der „Far West“ etwa folgendermaßen ab: „Pferdebied gefangen — Menge strömt zusammen — fort zum nächsten Baum — alles zieht am Strick — zum Schluß großes Nebelverdichten auf den Gehängen.“ Aber die Zivilisation hat mit dieser primitiven Art und Weise des Hängens aufgeräumt, wie eine Einladung zeigt, welche Herr Morris Price aus Navajo-County in Arizona ihrem Korrespondenten zeigte. Herr Price ist in Gefängnis nach dem Osten gekommen und hält sich augenblicklich hier auf. Die Einladung, die geschmackvoll gedruckt und schwarz umrandet ist, lautet wie folgt: „Holbrook, Arizona, 1. Januar 1903. Herrn Morris Price: Unter dem Ausdruck schmerzlichen Bedauerns lade ich Sie hierdurch ein, bei der stillen, gehörig vorbereiteten und humanen Hinrichtung eines menschlichen Wesens mit Namen George Smiley (Verbrechen: Mord) zugegen zu sein. Der erwähnte George Smiley wird am 8. Januar 1903 um 2 Uhr nachmittags vom Leben zum Tode befördert werden. Man erwartet, daß die Anwesenden sich anständig aufzuführen werden, daß sie keine unziemliche Sprache führen oder sich zu nahe an den Galgen herandrängen. Wildes Wesen wird unter keinen Umständen geduldet werden. J. S. Watron, Sheriff des Countys Navajo.“

— Ein ausgezeichnete Kenner des Balkans. Unter dieser Aufschrift bringt die Belgrader Stampa folgende Nachricht, die auf Wahrheit beruht. Vor etwa zehn Tagen teilte ein Pariser Blatt seinen Lesern mit, daß es wegen der macedonischen Wirren einen seiner Mitarbeiter nach dem Balkan entsendet habe, der „ein ausgezeichnete Kenner der Balkanstaaten“ sei. In der Tat traf dieser Herr in Belgrad ein und ist von hier vor zwei Tagen wieder geehrt. Am zweiten Tage seines Belgrader Aufenthaltes legte dieser französische Journalist eine Prüfung darüber ab, daß er wirklich die Verhältnisse auf dem Balkan ganz vorzüglich kennt. Er machte nämlich einem Schriftsteller seine Aufmerksamkeit und ließ sich mit ihm in ein Gespräch über die Politik Serbiens ein. Hierbei kam die Rede auch auf König Milan. Neugierig unterbrach der „ausgezeichnete Balkankenner“ den Schriftsteller und fragte ihn: „Ach, ich bitte Sie, was macht König Milan?“ „Nichts“, antwortete unser Belgrader verwundert. „Wie? Ist es möglich, daß sich König Milan bei diesen Verhältnissen auf dem Balkan ganz untätig verhält?“ „Ach, bitte Sie, wo weiß denn König Milan jetzt?“ „In Kruschedel!“ lautete die Erwiderung. „In Kruschedel?“ „Ja, was tut er denn da?“ „Da liegt er!“ „Er liegt da? Krant? Das ist mir ganz neu!“ „Ja, König Milan ist gestorben und in Kruschedel ist er befristet!“

— Sechigen, 3. April. Gestern Vormittag wurde auf der Alb abermals ein Erdbeben mit starken unterirdischen Getöse wahrgenommen.

— Rest, 3. April. Als das Panzerschiff „Le Formidable“ gestern zu einer Übung ausließ, stieß es heftig gegen einer Ankerboje auf der Höhe und mußte die Maschine rückwärts gehen lassen. Taucher werden untersucht, ob eine Beschädigung vorliegt.

Thornener Reichsel-Schiffshapport.

Thorn, 3. April. Wasserstand 1,48 Meter über 0. Wind: NW. — Wetter: Trübe. — Barometerstand: Veränderlich. — Schiffsverkehr:

| Name des Schiffers | Fahrzeug | Ladung | Von nach |
|--------------------|----------|----------------|-----------------|
| Kap. Feld | D. Thorn | Schleppdampfer | Danzig-Wloclaw. |
| Kap. Jankowski | Kahn | Salz | do do |
| Jankowski | do | do | do do |
| Rep | do | do | do do |
| Ressellmann | do | Kohlen | do Plocl |
| Schwarz | do | do | do do |
| Kap. Marowski | D. Thorn | Güter | Danzig-Thorn |
| Kap. Bibber | D. Thorn | do | Königsb.-Thorn |
| Kap. Marowski | D. Thorn | do | Danzig-Thorn |
| Wels | Kahn | Schwefel | Danzig-Wloclaw. |
| Pflugrad | do | do | do do |

An unsere verehrlichen Inserenten richten wir das höfliche Ersuchen, uns größere Anzeigen bis spätestens 10 Uhr vorm., kleinere bis 12 Uhr mittags aufzugeben. — Nur in diesem Falle können die Anzeigen in der betreffenden Tagesnummer erscheinen.
Geschäftsstelle der Ostdeutschen Presse.

Witterungsbericht zu Bromberg.
Beobachtungsstation: Kornmarkstraße.
Tageskalender für Sonntag, den 5. April.
Sonnenaufgang 5 Uhr 15 Minuten. Sonnenuntergang 6 Uhr 29 Minuten. Tageslänge 13 Stunden 14 Minuten. Abweichung der Sonne 5° 44'. nord. Mond im erst. Viertel. Mondaufgang nach 3/11 Uhr vormittags, Untergang nach 3/2 Uhr nachts.

Heberichts-tabelle.

| Zeit der Beobachtung. | Temperatur in Grad Celsius | Temperatur in Grad Fahrenheit | Windrichtung | Windstärke | Wolken |
|-----------------------|----------------------------|-------------------------------|--------------|------------|--------|
| 3 mittags 1 Uhr | 15,7 | 60,3 | SW | 3 | 1 |
| 4 3 abends 9 Uhr | 7,9 | 46,2 | SW | 1 | 1 |
| 4 4 früh 9 Uhr | 7,6 | 45,7 | SW | 1 | 0 |

Skala für die Bewölkung: 0 = heiter, 1 = leicht bewölkt, 2 = stark bewölkt, 3 = ganz bedeckt.
Temperaturmaximum gestern 4,6 Grad Reaumur = 5,7 Grad Celsius. Temperaturminimum nachts = 3,8 Grad Reaumur = 4,7 Grad Celsius.
Voraussichtliche Witterung für die nächsten 24 Stunden.
Wachsend bewölkt, kühl, zeitweise heiter, nachts Frost.

Bromberg, 4. April. Amtl. Handelskammerbericht. Weizen 148—155 Mk. — Roggen je nach Qualität 118—124 Mk. — Gerste nach Qualität 118—124 Mk., Brauware 125—132 Mk. — Erbsen: Futterware 125 bis 130 Mk., Kochware 145—155 Mk. — M. Hafer 121—134

Kirchliche Nachrichten.
(Siehe auch an anderer Stelle.)
Evangelische St. Johannis-Kirche in Forbon. Sonntag, 5. April. (Palmsonntag) vorm. 10 Uhr, Einsegnung der Konfirmanden und Abendmahlsfeier. Kollekte für bedürftige evang. Gemeinden der Provinz Posen.
Gottesdienst in Kafel. Sonntag, 5. April. Vorm. 10 Uhr, Einsegnung der Mädchen und Abendmahlsfeier hier, Pfarrer Bensch. Vorm. 10 Uhr, Gottesdienst u. Abendmahlsfeier in Zehn, Pastor Goede. Nachmittags 2 Uhr, Kindergottesdienst hier, Pfarrer Pape. Nachm. 5 Uhr, Gottesdienst hier, Pfarrer Pape. Nach allen Gottesdiensten Kollekte für die dringenden Notstände der evangelischen Kirche in der Provinz Posen.

Verkaufspreise
der Mühlenvermahlung zu Bromberg vom 1. April 1903.

| Per 50 Kilo oder 100 Pfund | 13/13 | 14 | Per 50 Kilo oder 100 Pfund | 13/13 | 14 |
|----------------------------|-------|-------|----------------------------|-------|-------|
| Weizenmehl Nr. 1 | 14,80 | 14,80 | Roggen-Mehl | 5,00 | 4,80 |
| " 2 | 13,80 | 13,80 | Gerstengraupe | 13,20 | 13,20 |
| Kaife ausaugemehl | 15,00 | 15,00 | " | 2,17 | 1,70 |
| Weizenmehl Nr. 000 | 14,00 | 14,00 | " | 3,10 | 10,70 |
| " 00 | " | " | " | 4,97 | 9,70 |
| weiß Band | 12,20 | 12,20 | " | 5,92 | 9,20 |
| Weizenmehl Nr. 00 | " | " | " | 6,90 | 9,00 |
| gelb Band | 12,00 | 12,00 | " | 6,90 | 9,00 |
| Brotmehl | " | " | Gerstengröße Nr. 1 | 9,50 | 9,50 |
| Weizenmehl Nr. 0 | 8,40 | 8,40 | " | 2,90 | 9,00 |
| Weizen-Futtermehl | 5,00 | 4,80 | " | 3,70 | 8,70 |
| Weizenkleie | 4,80 | 4,60 | Gerstefuttermehl | 1,75 | 7,50 |
| Roggenmehl Nr. 0 | 11,00 | 10,80 | " | 2 | — |
| " 1 | 10,20 | 10,00 | Gerstefuttermehl | 5,20 | 5,00 |
| " 2 | 9,60 | 9,40 | Buchweizenmehl | 16,50 | 16,50 |
| " 3 | 7,00 | 6,80 | Buchweizengröße | 15,50 | 15,50 |
| Kornmehl | 8,60 | 8,40 | " | 2 | 15,00 |
| Roggen-Schrot | 8,40 | 8,20 | " | 2 | 15,00 |

* aus Weizen der Ernte 1901.

Taschen-Fahrplan.

In die Innenseite des Deckels der Taschenuhr zu legen.

Fahrplan.

Am Bromberg nach:

| | | | | |
|----------|-------|-------|-------|-------|
| Zabrze | 12:15 | 12:45 | 13:15 | 13:45 |
| Thorn | 12:30 | 13:00 | 13:30 | 14:00 |
| Dirschau | 12:45 | 13:15 | 13:45 | 14:15 |
| Grudenz | 13:00 | 13:30 | 14:00 | 14:30 |
| Grudenz | 13:15 | 13:45 | 14:15 | 14:45 |
| Grudenz | 13:30 | 14:00 | 14:30 | 15:00 |
| Grudenz | 13:45 | 14:15 | 14:45 | 15:15 |
| Grudenz | 14:00 | 14:30 | 15:00 | 15:30 |
| Grudenz | 14:15 | 14:45 | 15:15 | 15:45 |
| Grudenz | 14:30 | 15:00 | 15:30 | 16:00 |
| Grudenz | 14:45 | 15:15 | 15:45 | 16:15 |
| Grudenz | 15:00 | 15:30 | 16:00 | 16:30 |
| Grudenz | 15:15 | 15:45 | 16:15 | 16:45 |
| Grudenz | 15:30 | 16:00 | 16:30 | 17:00 |
| Grudenz | 15:45 | 16:15 | 16:45 | 17:15 |
| Grudenz | 16:00 | 16:30 | 17:00 | 17:30 |
| Grudenz | 16:15 | 16:45 | 17:15 | 17:45 |
| Grudenz | 16:30 | 17:00 | 17:30 | 18:00 |
| Grudenz | 16:45 | 17:15 | 17:45 | 18:15 |
| Grudenz | 17:00 | 17:30 | 18:00 | 18:30 |
| Grudenz | 17:15 | 17:45 | 18:15 | 18:45 |
| Grudenz | 17:30 | 18:00 | 18:30 | 19:00 |
| Grudenz | 17:45 | 18:15 | 18:45 | 19:15 |
| Grudenz | 18:00 | 18:30 | 19:00 | 19:30 |
| Grudenz | 18:15 | 18:45 | 19:15 | 19:45 |
| Grudenz | 18:30 | 19:00 | 19:30 | 20:00 |
| Grudenz | 18:45 | 19:15 | 19:45 | 20:15 |
| Grudenz | 19:00 | 19:30 | 20:00 | 20:30 |
| Grudenz | 19:15 | 19:45 | 20:15 | 20:45 |
| Grudenz | 19:30 | 20:00 | 20:30 | 21:00 |
| Grudenz | 19:45 | 20:15 | 20:45 | 21:15 |
| Grudenz | 20:00 | 20:30 | 21:00 | 21:30 |
| Grudenz | 20:15 | 20:45 | 21:15 | 21:45 |
| Grudenz | 20:30 | 21:00 | 21:30 | 22:00 |
| Grudenz | 20:45 | 21:15 | 21:45 | 22:15 |
| Grudenz | 21:00 | 21:30 | 22:00 | 22:30 |
| Grudenz | 21:15 | 21:45 | 22:15 | 22:45 |
| Grudenz | 21:30 | 22:00 | 22:30 | 23:00 |
| Grudenz | 21:45 | 22:15 | 22:45 | 23:15 |
| Grudenz | 22:00 | 22:30 | 23:00 | 23:30 |
| Grudenz | 22:15 | 22:45 | 23:15 | 23:45 |
| Grudenz | 22:30 | 23:00 | 23:30 | 24:00 |
| Grudenz | 22:45 | 23:15 | 23:45 | 24:15 |
| Grudenz | 23:00 | 23:30 | 24:00 | 24:30 |
| Grudenz | 23:15 | 23:45 | 24:15 | 24:45 |
| Grudenz | 23:30 | 24:00 | 24:30 | 25:00 |
| Grudenz | 23:45 | 24:15 | 24:45 | 25:15 |
| Grudenz | 24:00 | 24:30 | 25:00 | 25:30 |
| Grudenz | 24:15 | 24:45 | 25:15 | 25:45 |
| Grudenz | 24:30 | 25:00 | 25:30 | 26:00 |
| Grudenz | 24:45 | 25:15 | 25:45 | 26:15 |
| Grudenz | 25:00 | 25:30 | 26:00 | 26:30 |
| Grudenz | 25:15 | 25:45 | 26:15 | 26:45 |
| Grudenz | 25:30 | 26:00 | 26:30 | 27:00 |
| Grudenz | 25:45 | 26:15 | 26:45 | 27:15 |
| Grudenz | 26:00 | 26:30 | 27:00 | 27:30 |
| Grudenz | 26:15 | 26:45 | 27:15 | 27:45 |
| Grudenz | 26:30 | 27:00 | 27:30 | 28:00 |
| Grudenz | 26:45 | 27:15 | 27:45 | 28:15 |
| Grudenz | 27:00 | 27:30 | 28:00 | 28:30 |
| Grudenz | 27:15 | 27:45 | 28:15 | 28:45 |
| Grudenz | 27:30 | 28:00 | 28:30 | 29:00 |
| Grudenz | 27:45 | 28:15 | 28:45 | 29:15 |
| Grudenz | 28:00 | 28:30 | 29:00 | 29:30 |
| Grudenz | 28:15 | 28:45 | 29:15 | 29:45 |
| Grudenz | 28:30 | 29:00 | 29:30 | 30:00 |
| Grudenz | 28:45 | 29:15 | 29:45 | 30:15 |
| Grudenz | 29:00 | 29:30 | 30:00 | 30:30 |
| Grudenz | 29:15 | 29:45 | 30:15 | 30:45 |
| Grudenz | 29:30 | 30:00 | 30:30 | 31:00 |
| Grudenz | 29:45 | 30:15 | 30:45 | 31:15 |
| Grudenz | 30:00 | 30:30 | 31:00 | 31:30 |
| Grudenz | 30:15 | 30:45 | 31:15 | 31:45 |
| Grudenz | 30:30 | | | |

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 4. April.

* Personalien. Der Landtagsabgeordnete Schmitt-Düsseldorf, Mitglied des Zentrums, bis jetzt Landgerichtsdirigenten, wurde zum Landgerichtspräsidenten in Landsberg a. d. Warthe ernannt.

* Der kaufmännische Hilfsverein für weibliche Angestellte hielt am 28. März seine jahresgemäße Mitgliederversammlung ab. Aus dem Jahresbericht ist zu entnehmen, daß der Verein sich seit seiner Gründung in jeder Beziehung fortentwickelt hat. Er ist bereits auf 176 ordentliche und 73 außerordentliche Mitglieder angewachsen. Auch die Stellenvermittlung ist lebhaft in Anspruch genommen worden als im Vorjahre, doch zeigte sich wiederum das Ergebnis, daß von 70 Vakanzstellen nur 39 besetzt werden konnten. Der Grund hierfür liegt in dem Mangel an besser vorgebildeten Kräften und an Verkäuferinnen. Die vom Verein veranstalteten Fortbildungskurse fanden unter ausreichender Beteiligung und mit gutem Erfolge statt. Auch das Vergütungskomitee hatte sich das Jahr hindurch in Beratungen mancherlei Art betätigt, welche alle vom schönsten Erfolg begünstigt waren. Auf der am 8. Juni in Kassel stattfindenden Konferenz der verbundenen kaufmännischen Vereine für weibliche Angestellte war der Verein durch seine Schriftführerin vertreten. Nach der vom Schatzmeister erstatteten Jahresrechnung ergab ein befriedigendes Resultat. Es folgten dann die jahresmäßigen Wahlen des Vorstandes und der Kommission, die meist eine Wiederwahl der bisherigen schon bewährten Kräfte ergaben. Von den Mitteilungen sei erwähnt, daß der Verein sich an dem im Herbst in Bromberg stattfindenden Frauentage zu beteiligen gedenkt. Zu dem dem Frauentage vorbereitenden Ausschuss ist er durch seine zweite Vorsitzende vertreten.

* Aus dem Jahresbericht der städtischen Bürgerschule, erstattet von Rektor Berger, verzeichnen wir Nachstehendes: Die Schülerzahl war dieselbe wie im Vorjahre, 784, und zwar der Konfession nach 609 evangelisch, 139 katholisch, 32 jüdisch, 4 Dissidenten, der Nationalität nach 728 deutsch, 56 polnisch, dem Wohnort nach 609 hiesige, 175 auswärtige Schüler. An der Anstalt unterrichten außer dem Rektor 14 Lehrer, davon 7 Mittelschullehrer, von denen 3 pro reo, geprüft sind. Der Schluß des Sommerhalbjahrs erfolgte am 30. September mit einer Andacht in der Aula. An diese schloß sich für Herrn Sieburowski, der nach 43jähriger Amtstätigkeit in den Ruhestand trat, eine Abschiedsfeier, ebenso auch für Herrn Wittke, welcher zum Rektor einer hiesigen Volksschule berufen worden war. Als Vertreter des Magistrats war Herr Bürgermeister Schmieder erschienen. Der Unterricht im Winterhalbjahr begann am 14. Oktober. In Gegenwart sämtlicher Lehrer und Schüler wurde Herrn Wiese durch Herrn Rektor Berger im Auftrage der vorgelegten Behörde die Bewoohnung einer etatsmäßigen Mittelschullehrerstelle an der Bürgerschule übergeben und die an den hiesigen Volksschulen vorher beschäftigten Lehrer Nachschick und Künzel in das Lehrerkollegium eingeführt. Die gesundheitlichen Verhältnisse der Schüler dieser Anstalt waren in dem verfloffenen Jahre ziemlich günstige. Nur in dem Winterhalbjahr erkrankten mehrere Zöglinge in den unteren Klassen an Masern,

Reuchhusten, Scharlachfieber und Diphtherie. Zwei Schüler wurden der Anstalt durch den Tod entzogen. Das neue Schuljahr beginnt Donnerstag, 16. April d. Js. Die Aufnahme neuer Schüler findet heute bzw. morgen statt.

F. Crone a. B., 2. April. (Ein Bismarck-Fanone) wurde gestern Abend im Delangischen Saale begangen, an dem etwa 80 Herren teilnahmen. Den Vorsitz führte der königliche Oberförster Rehfeldt, Strafanstaltsdirektor Storz hielt die Gedächtnisrede auf den Altreichstanzler, die mit einem Hoch auf den Kaiser ausklang. Bei Gesang und einem edlen Gerichtenfesten blieben die Teilnehmer noch mehrere Stunden beisammen.

h. Schöffen, 1. April. (Schadenfeuer. Unglücksfall. Schlägerei. Frühjahrslandbestellung.) Gegen 9 Uhr abends brannte am 31. März ein dem Besitzer Fies zu Neuvier gehörender großer Strohschaber nieder, wobei auch eine Dampfdrückmaschine teilweise mit verbrannte und auch sonst stark beschädigt wurde. Die Entstehungsurache ist noch nicht aufgeklärt; doch wird vorläufige Brandstiftung vermutet. Der Schaden soll durch Versicherung gedeckt sein. — Am 30. März hat in dem von hier eine Meile entfernten Orte Großhauwand ein jüngerer Sohn des Besitzers Ellermann durch unvorsichtigen Umgang mit einer geladenen Waffe seinen älteren Bruder angeschossen. Der Betroffene ist an mehreren Körperteilen, besonders aber am Kopfe schwer verletzt. Der schleunigst herbeigerufene Arzt Dr. Jelle von hier hofft ihn jedoch durchzubringen. — Großen Menschenauflauf veranlaßte am 30. März ein auf offener Straße ausgebrochener Streit zwischen einem den hiesigen Arbeitern angehörenden Manne und seiner Ehefrau, worin der Mann der Frau mehrere Messerschläge beibrachte. Die anhaltende trockene Witterung in diesem Jahre begünstigt die Frühjahrslandbestellung bedeutend in der Umgegend. Die Winterseeten stehen im Durchschnitt gut.

G Margonin, 1. April. (Baueines Amtsratschters vorangehendes.) Vorgehen war hier der Oberlandesgerichtspräsident und der Oberstaatsanwalt aus Posen anwesend, um einen Bauplatz für ein zweites hier zu errichtendes Wohngebäude für einen Amtsrichter zu ermitteln. Es kamen hierbei verschiedene in unmittelbarer Nähe der Stadt belegene Gärten in Betracht. Es wurde mit mehreren Besitzern von Gartengrundstücken eine Vereinbarung dahin getroffen, die bezeichneten Grundstücke nicht vor dem 1. August d. Js. anderweitig zu verkaufen und der ebenfalls zu zahlende Preis pro Quadratmeter auf 1,25 M. festzusetzen. Auch wurde von den Herren gleichzeitig die Mittelung gemacht, daß außer dem Bau gedachten Wohngebäudes noch wahrscheinlich ein weiteres für Justiz-Subalternbeamte errichtet werden würde.

3 Strelow, 1. April. (Verschiedenes.) Am Sonntag Palmsonntag findet in der ev. Kirche die Einsegnung von 60 Konfirmanden statt. — Am Charfreitag, nachmittags 6 Uhr, wird in der ev. Kirche eine liturgische Andacht unter Mitwirkung des ev. Kirchenchores abgehalten werden. — Am Sonnabend, den 4. April, veranstaltet der hiesige Schießverein unter Vorsitz des Amtsrichters Dr. Martini einen Bismarckkommers, wozu auch an Nichtmitglieder Einladungen ergangen sind. — An

die einzelnen Klassen der 3 Volksschulen kamen eingerahmte Ansprachen des Kaisers beim Besuche des Ständehauses in Posen zur Verteilung. — Dem bisherigen Landratsamtsverweiser Regierungsrat Hausleitner ist das Landratsamt im Kreise Strelow endgültig übertragen worden.

v. Jastrów, 2. April. (Präparandenanstalt.) Die hier seit mehr als 25 Jahren bestehende Präparandenanstalt sollte mit dem 1. April aufgelöst werden. Wiesen Bemühungen ist es jedoch gelungen, die Anstalt unserer Stadt zu erhalten. Eine diesbezügliche Verfügung seitens des Provinzial-Schulkollegiums traf kurz vor dem 1. April ein.

Gnesen, 1. April. (Ein „braves“ Weib.) Die Frau des Landwirts Pawlak in Margenin ist gestern unter Mitnahme von 15 000 Mark, die sie ihrem Manne unter dem Vorgeben, sie besser verwahren zu können, abnahm, plötzlich verschwunden. P. hatte seine Wirtschaft für 36 000 Mark verkauft. Gestern erfolgte auf dem Amtsgericht hier seitens des Käufers die Legung von 15 000 Mark, welche die schlaue Frau ihrem leider zu gutmütigen Manne abzuhandeln wußte. Um sich ihres Mannes zu entledigen, hatte das raffinierte Weib vor ca. vier Monaten denselben wegen Sittlichkeitsverbrechens angezeigt, wovon er vom Gericht freigesprochen wurde. Die Frau ist jedenfalls ihrem vor mehreren Wochen spurlos verschwundenen Liebhaber nachgereit.

D Gnesen, 2. April. (Polenprozesse.) Der Prozeß gegen die polnischen Gymnasialen, von dem schon wiederholt die Rede war, ist auf Ende April vertagt worden. Zugleich ist ein neuer Prozeß gegen zahlreiche Polinnen hier angehängt worden. Vor einiger Zeit gründeten polnische Frauen und Mädchen unter dem Titel „Samopomoc“ (Selbsthilfe) einen Verein, in dem sich die Mitglieder gegenseitig in der polnischen Literatur und Geschichte bilden wollten. Der neue Verein fand großen Beifall unter den Frauen der verschiedenen Stände und zählte bald 100 Mitglieder. Jetzt hat die Staatsanwaltschaft gegen die Vorstandsmitglieder und gegen einen Teil der übrigen Mitglieder die Anklage erhoben, und werden zahlreiche Polinnen binnen kurzem auf der Anklagebank Platz nehmen müssen; darunter alte Damen von 60, 70 Jahren und mehr.

E. Posen, 2. April. (Städtisches.) Die städtischen Kollegien beendeten heute die Etatsberaterungen und setzten den Zuschlag zur Staatssteuereinkommensteuer auf 180 Prozent fest, gegen 164 Prozent im vorigen Jahre. Ferner sollen erhoben werden 180 Prozent Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer. Als Betriebssteuer werden 200 Prozent für geistige und 100 Prozent für alle übrigen Getränke erhoben. Die Einkommen bis 420 Mark bleiben steuerfrei. Der Etat der Stadt für 1903 balanziert in Einnahme und Ausgabe mit 9 1/2 Millionen Mark. — Gegen das neue erbauter Feiertagshaus für Lehrerinnen und Erzieherinnen der Provinz Posen bewies die Stadtverordnetenversammlung insofern Entgegenkommen, als sie dem Verein die Konfessionsgebühren erließ.

Marien burg, 1. April. (Zusammenstoß.) Kurz vor der Einfahrt in den hiesigen Bahnhof stießen, wie die „Marienb. Ztg.“ berichtet, heute Nachmittag ein Schnellzug der Kleinbahn und ein

gemischter Zug der Ostbahn zusammen. Ein gewaltiger Trümmerhaufen kennzeichnete die Unfallstelle. Das Zugpersonal und die Passagiere konnten sich vorher in Sicherheit bringen.

? Schuch, 2. April. (Ostmarkenverein. Entlassungsprüfung.) Der deutsche Ostmarkenverein der Ortsgruppe Schwob veranstaltete gestern in den Sälen des Herrn Nowakoff eine Bismarckfeier, die nicht nur von Mitgliedern des Vereins und ihren Annen, sondern auch von Freunden des Deutschtums so zahlreich besucht war, daß beide Säle bis auf den letzten Platz gefüllt waren. Die Feiertede hielt Herr Präparandenanstaltsvorsteher Dumare. Es fanden demnach Gesangsbeiträge und Theateraufführungen statt, worauf ein Kommerz die würdige Feier beschloß. — In der hiesigen königlichen Präparandenanstalt fand gestern die Entlassungsprüfung statt. Von 28 Zöglingen bestanden 27 die Prüfung.

Schweidnitz, 1. April. (Ein wertvolles Spielzeug.) Eine Schwitzfrau von hier verlor am 28. März auf dem Heimwege von der Reichsbankstelle einen Tausendmarkschein. Nachmittags fand ein sechsjähriger Junge den vom Winde verwehten Schein auf dem Sedanplatze. Er spielte einige Zeit mit dem braunen Papier und widerstand glücklicherweise der seinem Alter nahegelegenen Versuchung, es zu zerreißen. Die Mutter des Knaben bemerkte schließlich den Schein und veranlaßte dann sofort dessen Rückgabe an die Eigentümerin.

Bunte Chronik.

— Der Kaufmann Lunel. Ein berühmter Romanschreiber, dessen Werke bei dem schönen Geschlecht sich außerordentlicher Beliebtheit erfreuen, traf kürzlich im Eisenbahnwagen mit zwei sehr gesprächigen Damen zusammen. Dieselben erkannten ihn alsbald nach den von ihm ausgestellten Photographien und eröffneten dann ein wahres Feuer auf ihn. Sie priesen seine Romane in einer Weise, die dem feinfühligsten Manne unerträglich wurde. Als der Zug bald darauf in einen Tunnel einfuhr, führte der Schriftsteller, der sich auf die weibliche Natur gut verstand, den Rücken seiner Hand an die Lippen und drückte einen schallenden Ruf darauf. Als man wieder ans Tageslicht kam, sah er, daß die Damen sich in elikam Schweigen müsterten und sich mit verbindlicher Liebenswürdigkeit an sie wendend, sprach er: „Ach, meine Damen, ich werde mich nie in meinem Leben darüber trösten, daß ich nicht weiß, welche von Ihnen es war, die mich loben mußte.“

Minkauer Sonderzüge. Am April Sonntag, Mittwoch und Sonnabend (vom 8. bis 15. April täglich) ab Bromberg 3.05 Uhr nachm., ab Rintow 6.20 Uhr abends.

SCHERING'S MALZ-EXTRAKT. Ein ausgezeichnetes Nahrungsmittel zur Stärkung für Kranke und Aktion. Es enthält alle Nährstoffe und ist leicht verdaulich. In jeder Apotheke erhältlich.

(Nachdruck verboten. Alle Rechte vorbehalten.)

Im bösen Schein.

Roman von L. Saidheim.

Na ja! Das taten die Schwiegerbäter ihrer Schwestern: der Dresdener Kommerzienrat und der Hamburger Senator auch!

Langsam ging sie weiter. Die schönen, seltensten Rosen und sonstigen Blumen blühten da drinnen, und wie herrlich sankte sich der weite englische Rasen von der Villa herab, bis fast an das Tor herunter.

Eine Gruppe von Gartenarbeitern besetzte ein großes Teppichstück mit neuen Pflanzen, die zu stark entwickelten fornehmend. Ein Gärtner stand dabei, den Rücken nach der Straße gewendet und gab seine Anweisungen.

Elli Witz stutzte. Wie der junge Mann in der Figur ihrem Bruder Heinrich gleich!

In demselben Moment wandte dieser sich um, dem einen der Arbeiter ein „Salt“ zuzurufen.

Er sah Elli. Er war es, Heinrich! Wie versteinert starrten die beiden sich an.

Dann trat der junge Mann hastig an das schöne Eisengitter, welches ihn von ihr trennte.

„Aber Heinrich! Ich denke, Du bist in Potsdam?“ rief Elli ihm mit gedämpfter, erschütterter Stimme zu.

„Wie kommt denn Du hierher, Elli? Ich gratuliere Dir übrigens auch! Ihr Mädchen habt doch einen Dufel! Lauter vornehme Männer! Na, mir kanns recht sein! Was machst Du denn hier?“

„Ich bin bei meinen Schwiegereltern, Oberfirchrenrat Rothhausens, zu Besuch.“

„Gut“ einer! Da habe ich ja gearbeitet! Zwei hübsche Töchter sind da, was?“

„Du — gearbeitet? Hier? Aber Vater hatte Dich doch nach Potsdam gebracht? Du warst doch in den königlichen Gärten.“

„Habe mich mit dem Obergärtner entzweit.“

„Heinrich — um Gottes willen! Der Direktor meinte es so gut mit Dir! Und da bist Du —“

„Ich werde mich doch von so einem Kerl, wie dem Obergärtner, nicht anhängen lassen, als ob ich ein dummer Junge wäre! Weg bin ich — hab' ihm seinen Spaten vor die Nase geworfen!“

„D. Heinrich! Heinrich! Der Herr Direktor mochte Dich so gerne leiden! Du konntest dort fürs ganze Leben verpflegt sein!“

„Und weil auch des Herrn Müller, des Obergärtners Tochter mich leiden mochte, darum find' der Alte Krakehl an und schrie: einen Geden brauche er da nicht, und zum Charmieren mit den Gartenmädchen sei ich nicht da! So ein niederträchtiger Kerl! Das jagte er nur, um mich bei seinem Mariechen unmöglich —“

„Und hier bist Du nun? Im Dienst bei Herrn von Wehlheiden?“

„Wenn Du nicht übel nimmst: ja! Das paßt Dir wohl nicht? Brauchst Vater nicht zu peken.“

„Heinrich — die Tochter dieses Hauses ist mit meines Hans' Bruder verlobt — sie wird meine Schwägerin!“ stöhnte Elli.

„Alle Donner!“ rief er erschrocken. Er sah sofort ein, daß das eine für Elli wie auch für ihn selber unmögliche Lage sei. Er nur Gärtner — und die Schwester „Schwägerin!“

Zwischen hatte Elli ihr Gespräch mit dem Ingenieur beendet.

Sie war sehr ergriffen von dem, was ihr derselbe aus diesem Briefe erzählt.

„Weshalb will ich ihn nicht, Herr Wehlheiden. Ernst hat sein Wort gegeben, mir nicht schreiben zu wollen — und ich ihm nicht — das will ich ihm auch indirekt nicht brechen lassen. Aber wenn Sie ihm antworten, sagen Sie von mir, was Sie wollen. Sie wissen ja, daß ich für Ernst bete wie für mich selbst, und daß sein Glück, sein Erfolge mein heißestes Verlangen sind, daß ich mich auch über sein treues Gedenken so grenzenlos freue und, Herr Wehlheiden, sagen Sie ihm doch auch, daß — daß ich — unverändert sei und daß ich — warte!“

„Der glückliche Mehring! Wie der zu beneiden ist!“ hatte der Ingenieur gerührt geantwortet und Elli die Hand gefaßt.

Elli sah sie kommen, lief ihr entgegen und bot in größter Aufregung: „Nicht dorthin, Evi — bitte, nicht dorthin! Komm, laß uns jenen Weg gehen.“

„Nicht gewaltig! Sag sie Evi mit fort.“

„Aber Elli? Wer ist der junge Mensch, mit dem Du sprichst?“ rief Ebeline bestürzt.

„Sagst Du es gesehen? Mein Bruder ist es! Ich, Evi, denk Dir, er ist — er hat Streit mit seinem Vorgesetzten gehabt und ist von Potsdam fort! Die ganze schöne Zukunft, auf die Vater so stolz war, hat er sich vernichtet!“

„Und davon wußtest Du nichts, Elli?“

„Keine Ahnung! Keiner von uns wußte es!“ rief diese jammernd und ganz blaß.

„Aber wie kommt —“

„Ach, Evi, das ist es ja gerade! Jetzt ist er bei diesem Herrn von Wehlheiden in Stellung!“

Elli stürzten die heißen Tränen aus den Augen. „Sei nur still, liebes Herz, ehrliebe Arbeit ist ja doch keine Schande!“ tröstete Ebeline sie mit dem ersten besten Gemeinplatz, der ihr einfiel. Sie wollte Elli nicht zeigen, daß diese Nachricht auch ihr sehr peinlich war.

D. das ist schon richtig, aber der Junge macht nichts, als Dummheiten!“ besetzte Elli, während sie auf dem einsamen Wege weiter gingen. „Er macht dem Vater so viel Verdruß! Und kostet so schrecklich viel Geld! Da hatte Vater mal den könig-

lichen Gartendirektor kennen gelernt — es ist so ein feiner, vornehmer Herr — und Vater konnte ihm mal eine kleine Gefälligkeit erweisen — und so gelang es ihm, Heinrich in Potsdam anzubringen. Er hat ja das Gymnasiumszeugnis und den Freiwilligenschein — und nun — wie schrecklich, daß ich Euch in solche Verlegenheit bringe! O, und Dein Bruder Werner!“

Ja, das war allerdings Ebelines größte Sorge. Werner würde außer sich sein und sofort auf Entlassung Heinrich Witz' dringen.

„Komm, wir wollen den Eltern die Wahrheit sagen.“ forderte Evi. Denn das war klar, hier mußte irgend etwas getan werden.

Eine Stunde später ging ein Brief an Heinrich Witz, Gärtner in der Villa von Wehlheiden, ab, worin derselbe auf den Abend zum Tee eingeladen wurde.

Die Oberfirchrenrätin schrieb selbst das Billet, und der Gatte sandte damit seinen kleinen Laufburgen, der täglich einige Stunden kam.

Nachher lachten Rothhausens heimlich über die Antwort, die auf einer großen Visitenkarte kam und lautete, Heinrich Witz würde abends 8 Uhr die Grotte haben.

Die große Karte, die gotischen Buchstaben des Namens — das war alles so prächtig!

Dann warteten sie nicht ohne ein gewisses heimliches Unbehagen auf ihren Gast.

Pünktlich erschien derselbe.

Die ganze Familie war höchst erstaunt über den hübschen, schlanken jungen Mann, der mit bester Manier eintrat und in bescheidener Weise für die große Güte dankte.

Und diese Art, sich anzuziehen! Alles funkelnagelneu, wie es schien; alles ganz modern, nichts auffallend; Werner trug sie auch nicht anders.

Selbst die Hände waren leidlich gepflegt für einen Mann, der im Garten arbeitete, überraschend gut.

Heinrich Witz sagte ihnen freilich nicht, daß er stundenlang mit warmem Wasser, Bimsstein, Seife und dann mit durchschnittenen Zitronen daran herumgeputzt hatte.

In den Auserlichkeiten stimmte der Bruder also durchaus zur Schwester.

Aber den scharf beobachtenden, feinfühligenden Rothhausens entging es doch nicht, daß er Elli an Lauterkeit des Herzens und der Gesinnung nicht gleichkam.

In ganzen war es eine peinliche Theestunde, obwohl sie alle lebhaft und heiter plauderten und ihre Unterhaltung dem Gast des Hauses anbahnten.

Später nahm der Oberfirchrenrat ihn beiseite, sprach in einer Fensterische offen mit ihm über die peinliche Situation und brauchte nicht einmal aus-

zureden, als ihm der junge Mann zu seiner großen Erleichterung schon erwiderte: „Ich habe das sofort selbst eingesehen, Herr Oberfirchrenrat, ich gehe nicht wieder dahin.“

„Aber können Sie das? Und wenn Sie Geld —?“

„Ich danke, ich habe selbst die Mittel!“ lautete die mit großem Stolz gegebene Antwort.

Unterdessen dachte Elli: „Gottlob, daß der Junge sich so fein angezogen hat! Es ist sicher alles neu! Da wird Vater wieder schön zu zahlen haben! Aber wenigstens sieht er aus wie ein Gentleman!“ Und sie freute sich über die gute Erscheinung des Bruders.

Daß der Vater bezahlen mußte, machte ihr im Grunde keine ernste Sorge. War sie doch von klein auf daran gewöhnt, von Geldverlegenheit reden zu hören, ohne daß dieselben jemals dem sorglosen Ruchensbuden und Kleiderläusen Einhalt getan. Mutter war so stolz auf ihre Rockfunkt!

Zum erstenmal jetzt war Elli in einem geordneten Haushalt. Sie fand denselben „wunderbar“, sauber und ordentlich, verstand ihn aber in seiner Grundtendenz noch gar nicht; dazu war sie erst zu kurze Zeit darin. Und das Leben ihrer Eltern deswegen tadelnswert zu finden, fiel ihr gar nicht ein. Die einen hatten eben Geld und konnten zahlen, die andern hatten kein und machten Schulden — das war doch ganz einfach.

„Man muß doch haben, was man braucht.“

Zwischen hatte sich der Oberfirchrenrat in seiner sorglosen Weise erkundigt, welche Pläne wohl Heinrich habe. Denn den jungen Mann so einfach ohne Stelle in die weite Welt laufen zu lassen, das konnte er doch nicht. Wenn er also helfen konnte —

„Sehr gut, Herr Oberfirchrenrat! Sehr gut! Aber ich bin nicht ohne Geld! Und ich habe mich entschlossen, doch noch einen höheren Kursus durchzumachen. In Halle oder Leipzig. Schon meiner Schweftern wegen muß ich trachten, eine höhere Karriere zu erreichen — Gartenfirchrenrat etwa!“

„Brav, mein lieber junger Mann! Sehr brav! Ein solches Streben gefällt mir! Aber da kostet das Ziel natürlich Fleiß und Geld!“

„Schon recht, Herr Oberfirchrenrat. An Fleiß solls nicht fehlen!“

„Also helfen soll ich zu dem guten Zweck gar nicht, mein lieber Herr Witz? Ich könnte Ihnen ja etwas leihen? Sie würden später —“

Der junge Mann lachte, dankte aber wie ein Prinz — ein armer Prinz, der seinem Stolz eine solche Zumutung nicht machen kann.

(Fortsetzung folgt.)

Zur Einführung in Liszt's „Legende von der heiligen Elisabeth“

Die Wundeseife führt uns von Berlin der Schnellzug nach Weisen — vorbei an Halle, der alten Universitätsstadt, an Weimar, der geweihten Stätte deutsch-klassischer Literatur, und so durchziehen wir in vier bis fünf Stunden ein Gebiet, das eine Fülle geschichtlicher, literarischer und künstlerischer Reminiszenzen wachruft. Und nun — es ist hohe Mittagszeit — fällt in der Ferne, wie auf ein Märchen aus uralten Zeiten, der Blick auf jene sagenumwobene Burg, die zwei großen Tonkünstlern den Hintergrund für zwei ihrer schönsten Werke gab: die Wartburg bei Eisenach. Bei der ersten dieser Schöpfungen, bei Wagners „Tannhäuser“, genügt der bloße Name, um den Zauber der romantischen Ritter- und Sängerepoche lebendig zu machen; das andere, Liszt's „Elisabeth“, umschließt eine der volkstümlichsten Gestalten der deutschen Sage. — Wir wandern den waldigen Berg hinauf zur Burg und befinden uns bald in den alten Mauern, durch die uns der Führer in dem bekannten Allegro-Tempo schnell hindurchgelenkt. Doch in einem schmalen Korridor läßt er sich und uns ein wenig Zeit, um einige Wandgemälde zu erläutern. Es ist die Schwinds Bildersammlung von der heiligen Elisabeth in der dem Meister eigenen reinen und klaren Einförmigkeit. Und jene Szenen, die der Maler im Bilde festgehalten, gaben auch dem Dichters den Rahmen für die einzelnen Teile seines Werkes. Liszt's „Elisabeth“ ist eine jener „Gelegenheits“-Schöpfungen, die weit über ihre räumliche und zeitliche Beschränkung hinaus Bedeutung erlangten, und wenn das Werk ursprünglich für die Feiern der 800 jährigen Bekehrung der Wartburg (1867) geschrieben war, so hat es heute die Bedeutung einer Neulebung der Kunstgattung des Dramatums.

Der Dichter, Otto Roquette, bekanntlich aus unierer Provinz gebürtig, hat den Stoff der Legende in sechs Szenen gegliedert, die ihrer „Handlung“ nach grundverchieden, innerlich doch geeint sind durch die Gegenwart jener Fürstin, und ihren Lebensgang in annuitigen, reizvollen, ruhenden und erschütternden Bildern uns enthüllen. Die erste Szene schildert Elisabeths Ankunft auf der Wartburg, wo sie als fröhliche Braut ihrem Verlobten, dem Landgrafen Ludwig, zugeführt und als solche herzlich begrüßt und willkommen geheißen wird. Das zweite Bild bringt das aus der Sage bekannte „Nosenwunder“, jene von romantischem Reiz umflossene Szene, in welcher sich Brot und Wein, den die Fürstin verbotenen einem Kranken bringt, was sie ihrem Gemahl zu verheimlichen strebt, in Rosen wandeln. In der dritten Szene, dem Höhepunkt des ersten Teils, erleben wir den ergreifenden Abchied Elisabeths von dem geliebten Gatten, den Begeisterung in den blutigen Kreuzzug führt. Das vierte Bild bringt die tragische Katastrophe, die Verbreitung Elisabeths und ihrer Kinder aus der Wartburg durch die herrschtschliche Landgräfin Sophie, die Mutter des im Felde gefallenen Gatten Elisabeths. Die 5. Szene schildert Elisabeth als fürsorgende Wohltäterin der Armen und ihren Tod, die 6. und letzte ihre feierliche Beisetzung und Heiligprechung. Diese Vorgänge hat der Dichter in ein bald annutvolles, bald tief ergreifendes poetisches Gewand gekleidet, und der knappen Form des Wortes hat Liszt durch seine Töne in einer reichen musikalischen Ausgestaltung blühendes Leben eingehaucht. Es mögen hier einige wenige Bemerkungen darüber genügen. Zunächst sei vorausgesetzt, daß Liszt im Aufbau seiner Chöre auf viel verschlungene Polyphonie und Kontrapunkt nahezu ganz verzichtet, vielmehr meistens einfachere Quartettformen bringt, diese aber manchmal erfüllt von reich belebter Harmonik.

Die melodischen Motive sind, was hierbei gleich bemerkt sei, öfter nicht freie Erfindung, sondern älterer Kirchengesänge oder auch dem Volksliede entnommen. In freundlich-annutigen Wendungen erklingt zunächst der Willkommensgruß der Thüringer, der sich in zartesten Harmonien nachmlich an der Stelle ergeht. Noch in der Silberwiege still träumt sie der Zeit entgegen. — Überaus reizvoll und rhythmisch belebt klingt dann der heitere Kinderlied „Fröhliche Spiele fangen wir aus“, dessen Wirkung auch noch besonders durch die zierliche Begleitung gehoben wird. Im zweiten Bilde hat Liszt für das „Nosenwunder“ eine Chorjense geschaffen, die in mächtiger Steigerung sich aufschwingt, um dann in verklärten Tönen, wobei die Harfenlänge wesentlich hilft, wie in Verzückung zu erstarren — das Ganze überwölbt von prachtvollen melodischen Linien, unter denen das „Elisabeth“-Motiv die Hauptrolle spielt. Die dritte Szene „Die Kreuzritter“ wirkt durch die kräftigen Rhythmen des Männerchors, dem Liszt erst später Frauenstimmen zugefügt, womit wiederum eine padende Steigerung erzielt wird. Gegenüber der Anmut der ersten Chöre und der berückten Anbrunn des zweiten Teils wirkt diese dritte Szene durch düsteres Aolorit und männlich-martige Töne. Die vierte Szene ist solistisch behandelt, worüber weiter unten etwas mehr. Die fünfte Szene „Elisabeth“ führt uns die Duderin zunächst allein vor, in innigstem Gebet versunken. In weichen melodischen Linien fließt die Musik dahin, die uns in tief ergreifender Weise die rührende Gestalt der vertriebenen Fürstin naheführt. Der Chor vertritt jedoch die Volksstimme in Segnungen der Wohltäterin der Armen, es folgt die ergreifende Sterbeszene und in visionären Stimmungen (Chor der Engel) klagt die Szene leise verhallend aus und gibt dem Werke einen Schluss, der gerade in seinem wie mit leichtem Trauerkleid umhüllten Klänge lange nachklingt. Die letzte Szene — Beilegung und Heiligprechung der Elisabeth schalten wir aus unserer Betrachtung aus, da sie ihrem ganzen Inhalt nach aus dem Gebiet des rein Menschlichen in die Sphäre des Konfessionell-Dogmatischen hinübergreift und keine Bereicherung des auch ohne sie harmonisch abgerundeten Kunstwerks bildet, sondern gewissermaßen nur einen Anfang. Auch die hiesige Aufführung soll wie an andern Orten mit dem Tode der Elisabeth schließen.

Die Solopartien treten neben den Chören sehr bedeutsam hervor, am stärksten im ersten Teil der Nosenwunderszene, bei der Zwiegespräche der Gatten, und dann vor allem bei der Vertreibung der Elisabeth aus der Wartburg. Diese Szene ist von lebendiger dramatischer Kraft, befeelt und findet einen padenden Abschluss durch die großzügige Sturmmusik, dem instrumentalen Abbilde des toben Unwetters, in welches Elisabeth hinausgestoßen wird. Im Gefüge des gesamten Aufbaus bildet die Behandlung des Orchesters selbstverständlich einen wesentlichen Faktor, und nicht allein in der reichen und prächtigen Sarrnonisierung zeigt sich Liszt als ein neuzeitlicher Musiker, sondern vor allem auch in den mit vornehmem Künstlerinn abgestimmten Farbrnntmigungen, unter denen öfter die Farbe überaus reizvoll behandelt ist, und die Solistler zu intimen Klangwirkungen kombiniert werden. Liszt's „Elisabeth“ ist an vielen Orten, und zwar nicht nur als Dramaturg, sondern auch hiesig als Oper aufgeführt worden und hat überall, in jeder Form, tiefen Eindruck erzielt.

Die Mischung romantisch-ritterlicher und religiös-melancholischer Elemente — die ersten bei der Begrüßung, und der Kreuzfahrerszene die anderen beim Nosenwunder und der Todeszene — geben dem Werk einen eigenartigen Grundton und heben es in eine Sphäre, in der weltliche und religiöse Grenzlinien in einander fließen, ohne daß die notwendige künstlerische Einheit getrübt würde. Es ist eine bedeutende Aufgabe, die sich der „E m i c h e C h o r“ auch diesmal wieder gestellt hat, aber seine bisheriger Leistungen berechtigen auch jetzt zu den besten Erwartungen zumal der beherrschte Leiter, Herr Schattknecht, wieder an der Spitze steht. Man darf daher der Aufführung am Dienstag mit warmem Interesse entgegensehen.

Büchermarkt. * Der Rigi und die Vignau-Rigibahn. Mit 19 Illustrationen und illustriertem Umschlag. Buchdruckerei S. Keller in Luzern. Am den schon seit Jahren geäußerten Wünschen leitens der Reisetwelt nach einem praktischen illustrierten Führer über den modernen Rigi, dessen Bedeutung als Aussichtspunkt, Spazierberg und Höhenkurort von Jahr zu Jahr wächst, sowie über die jährlich von mehr als 120 000 Personen benutzte Vignau-Rigibahn zu entsprechen, erschien soeben unter obigen

Ziel eine originelle, sehr hübsch illustrierte Schrift, die an allen Stationen der Rigibahn und Luzern gratis bezogen werden kann. * Das allbekannte Nosenwunder, der Drachen, ist neuerdings mit überaus dem Erfolg in den Dienst der meteorologischen Wissenschaft gestellt worden. In welcher Weise dies geschieht, erzählt ein interessanter Aufsatz von F. Menius in dem soeben erschienenen 8. illustrierten Heft der beliebten Familienzeitschrift „Über Land und Meer“. Neben der Fortsetzung des spannenden Romans von Richard Volz „Für die Krone“ enthält das Heft eine ergäßliche Humoreske „Ein Freier“ von Fr. G. Ziefel und eine ansprechende Skizze „Bettelstler“ von Lotte Guballe. Von den Illustrationen seien das farbige Kunstblatt „Der Ritter in der Not“ (nach dem Gemälde von A. Weeserich), ferner „Weidende Pferde in der Ukraine“ „Winterabend“, „Da kommen sie!“, besonders hervorzuheben. Den gewählten Inhalt umschließt die elegante Ausstattung der illustrierten Heftchen von „Über Land und Meer“, angeht das Gebotenen der billigen deutschen Monatschrift (Preis eines jeden Heftes 1 Mark).

Anmeldungen beim Standesamte der Stadt Bromberg Aufgebote: Kaufmann Eugen Goldschmidt, Grunau, Minna Vronbach, hier. Schloffer Karl Stelaff, Olga, Olga Fiedler, hier. Doktor der Medizin Arthur Gottschall, Strelno, Margarete Klose, hier. Sattlergelelle Max Lamberski, Schwedenhöhe, Martha Ilke hier.

Cheflichebung: Nittergutsbesitzer Friedrich Wilhelm von Tesmar, Groß-Borsow, Friede Frisch, hier. Geburten: Malergelbste Guitav Holstein 1 S. Kaufmann August Winter 1 S. Modellschneider Heinrich Poppe 1 S. Schloffer August Lange 1 S. Barbier und Friseur Julius Greiner 1 S. Stationsassistent Gottlieb Wallis 1 S. Bauführer Theophil Kohna 1 S. Lehrer Samuel Stengel 1 S. Maurer Janas Malchte 1 S. Kaufmann Guitav Moerscher 1 S. Schuhmachermeister August Wierert 1 S. 2 uneheliche Geburten.

Sterbefälle: Franz Chlinski 5 Mon. Martha Propp 45 J. Ella Jacobohn 4 J. Witwe Luise Jmlau geb. Walerei 86 J. Witwe Ernestine Samberger geb. Schattauer 66 J. Hedwig Soszynski 4 J. Witwe Wilhelmine Beck geb. Marx 85 J. Pförner Gottlieb Adler 65 J. Wazlas Bierzynski 1 J.

Standesamt Bromberg (Landbesirz). Aufgebote: Arbeiter Josef Niewiadomski, Pringenthal, Marianna Ossonski, Schwedenhöhe. Maurer Hermann Borch, Margarete Binder, beide Schwedenhöhe. Schloffer Julius Kales, Pringenthal, Alma Schulte, Schwedenhöhe.

Cheflichebung: Fischer Jakob Kaczmarek, Bromberg, Witwe Franziska Tschel geb. Kradowski, Gelle.

Geburten: Käner Felix Mies, Bielonte 1 J. Arbeiter Emil Marczynski, Weichelse 1 S. Arbeiter Friedrich Breit, Gelle 1 S. Welcher Heinrich Jahnke, Langenau 1 S. Schmied Simon Kuzostowski, Schwedenhöhe 1 S. Stredenarbeiter Walbert Kaczmarek, Jagdlichfort 1 S. Eigentümer Arthur Seehauer, Schwedenhöhe 1 S. Tischlergelelle Johann Kusinski, Schwedenhöhe 1 S. Kleinrentgelelle Richard Fisch, Schwedenhöhe 1 S. Schiffer Guitav Malajun, Klein-Bartelsee 1 S. Zimmergelelle Karl Brudanski, Schönborn 1 S. Maurergelelle Max Schirafowski, Schönborn 1 S. Schmied Bernhard Markus, Schönborn 1 J. Arbeiter Hermann Wolf, Schönborn 1 S. Schloffer Rudolf Lewandowski, Schönborn 1 J.

Sterbefälle: Gellmuth Breit, Gelle 1 Tag. Maximilian Kamied, Schönbergen 13 J. Kurt Dermichel, Schönbergen 2 J. Ella Rich, Schönbergen 1 M. Strommeister Franz Theub, Karlsdorf 57 J. Fritz Schünemann, Schwedenhöhe 3 J. Anna Swiatkowsk, Schwedenhöhe 74 J. Arthur Schulz, Schwedenhöhe 14 J. Wanda Montenski, Klein-Bartelsee 5 Mon. Witwe Elisabeth Beder geb. Klossch, Schönborn 73 J.

Fremdenbericht. (Hotel Adler). Kaufmann Schmidt, Dresden. Kaufmann Horn, Brüssel. Frau Wachtendorf, Ausland. Kaufmann Stapelfeld, Berlin. Bankinspektor Raft, Breslau. Kaufmann Kolenberg, Polen. Kaufmann Berger, Berlin. Kaufmann Bischof, München. Hauptmann Hilberg und Familie, Hannover. Oberleutnant Geiseler, Bromberg. Kaufmann Hugo Levin, Berlin. Lehrer Wegener, Berlin. Kaufmann Terrez, Königsberg. Kaufmann Angler, Ppeln. Major Lense, Graudenz. Kaufmann Kines, Videnheide. Kaufmann Günhardt, Berlin. Kaufmann Schuhmacher und Frau, Gulin. Ingenieur Bartels, Berlin. Kaufmann Kuntel, Leipzig. Nittergutsbesitzer Hertel und Frau, Gorchim. Nittergutsbesitzer S. Fischer, Biotlowitz. Nittergutsbesitzer Mond, Cassel. Nittergutsbesitzer Möber, Berlin. Nittergutsbesitzer Hüttenbeck, Solingen. Nittergutsbesitzer Levin, Berlin. Baronin v. Buddenbrock, Hamburg. Postpraktikant Borchardt, Halle. Hauptmann Schmidt, Graudenz. Baron von Sterniel, Nachsch. Nittergutsbesitzer Vertrams, Neuborf. Oberleutnant Dahme und Familie, Graudenz. Kaufmann S. Weber, Berlin. Bauführer Dring und Frau, Helsenberg. Frau Oberleutnant Bortel, Birmbaum.

Kirchliche Nachrichten. Evangelischer Gottesdienst. — Parkkirche. Sonntag, 5. April. (Bismarck.) Kollekte für die dürftigen evangel. Gemeinden der Provinz Posen. Vorm. 10 Uhr, Einsegnung, danach Beichte und Abendmahlfeier, Pastor Biebertorn. Der Kindergottesdienst fällt aus. Nachm. 5 Uhr, Abendgottesdienst, Pastor Beutel, abends 6 Uhr, Jungfrauenverein in der Satrielle. — Montag, 6. April. Nachmittags 4 Uhr, veranmelt sich der Frauen-Missionsverein im Pfarrhause St. Bergstr. 1. St. Paulskirche. Sonntag, 5. April. (Bismarck.) Kollekte für die dürftigen Gemeinden in der Provinz Posen. Vorm. 10 Uhr, Hauptgottesdienst, danach Beichte u. Abendmahlfeier, Pastor Ahmann. Nachmittags 12 Uhr, Abendgottesdienst, Pastor Ahmann. Nachm. 5 Uhr, Abendgottesdienst, Pastor v. Juchanski. — Montag, 6. April. Nachm. 4 Uhr, biblische Predigt mit konfirmanden Vätern im Konfirmandensale, Wilhelmstraße 3, Pastor Ahmann. Christuskirche. Sonntag, 5. April. (Bismarck.) Kollekte für die dürftigen Gemeinden in der Provinz Posen. Vorm. 10 Uhr, Gottesdienst, Pastor Gaendler, danach Beichte u. Feier des heil. Abendmahls. Nachmittags 12 Uhr, Kindergottesdienst, Pastor Gaendler. Nachmittags 5 Uhr, Abendgottesdienst, Pastor Kiewitz. Abends 7 Uhr, Veranmmlung des Männer- und Jünglingsvereins Polenzstraße 28. — Tagsschule. 5. April. Vorm. 10 Uhr, Gottesdienst, Pastor Kiewitz, Vorm. 11 Uhr, Kindergottesdienst, Pastor Kiewitz. Gottesdienst in der Garnisonkirche. Sonntag, 5. April. Evangelischer Militärgottesdienst: Vorm. 10 Uhr, Militärbildungsgeistlicher Wilhelm. Vorm. 11 Uhr, Kindergottesdienst. — Vormittags 8 Uhr, katholischer Militärgottesdienst, Hochant und Predigt, Divisions-parrer Sattlth. Evangelisch-Lutherische Kirche. Sonntag, 5. April. Vormittags 10 Uhr, Konfirmation, Pastor Fr. Brauner. Evangelisch-Lutherische Kirche, Föppstraße 15. Sonntag, 5. April, vormittags 10 Uhr, Einsegnung der Konfirmanden, danach Beichte und Feier des heil. Abendmahls. Landeskirchliche Gemeinschaft Elisabethstraße 43. Hofgebäude 1 Tr., jeden Sonntag 6 1/2 Uhr, Evangelicalion. Montag, 8 Uhr, Gebetsstunde. Mittwoch, 8 Uhr, Bibelstunde. Freitag 8 Uhr, Bibelpredigt. Katholischer Gottesdienst. Sonntag, 5. April. In der Pfarrkirche: 1. hl. Messe um 6 Uhr, 2. um 7. 3. um 8 Uhr, 10. 1. Uhr Hochant mit politischer Predigt. Nachm. 3 Uhr, Passionsandacht und Predigt. — In der Jesuitenkirche: Um 9 Uhr, Hochant mit deutscher Predigt, 11 Uhr, heil. Messe, nachm. 3 Uhr, Passionsandacht. — An den Wochentagen in der Pfarrkirche: Die hl. Messen um 6, 7, 8 u. 9 Uhr. In der Jesuitenkirche: die heil. Messe um 7 1/2 Uhr. — Freitag nachm. 3 Uhr, Kreuzwegandacht in polnischer Sprache. Baptisten-Gh. Jacobsstraße 2. Sonntag, 5. April. Vorm. 9 1/2—11 Uhr, Gottesdienst, Evangelisch Prediger Leonhard aus Amerika. Nachmittags 2 1/2—3 1/2 Uhr, Kindergottesdienst. Nachm. 4—5 1/2 Uhr, Gottesdienst, Evangelisch Prediger Leonhard. — Montag, 6. April, abends 8—9 Uhr, Gebetsstunde. Parochie Schlenker. Sonntag, 5. April. (Bismarck.) Kirche in Schlenker: Vorm. 10 Uhr, Hauptgottesdienst. Konfirmation, danach Beichte und Abendmahlfeier, Pastor Kriele. Abends 5 Uhr, Abendgottesdienst, Pastor Gerlach. Abends 6 Uhr, Veranmmlung des ev. Frauen- u. Jungfrauenvereins. Abends 7 1/2 Uhr, Veranmmlung des ev. Männer- und Jünglingsvereins. — Schule in Jägerhof. Vorm. 9 Uhr, Gottesdienst, nachm. 3 Uhr, Kindergottesdienst, nachm. 4 Uhr, Veranmmlung des Gemeinschaftsdors, Pastor Ulms. Schule in Kanalkolonie A. Vorm. 10 Uhr, Gottesdienst, Vorm. 11 1/2 Uhr, Kindergottesdienst, Pastor Gerlach. — Dienstag, 7. April. Alle Schule in Schlenker. Abends 8 Uhr, Erbauungsstunde, danach Kreuzwegveranmmlung. — Mittwoch, 8. April, Schule in Jägerhof. Abends 8 Uhr, Erbauungsstunde. Gottesdienst in Pringenthal. Sonntag, 5. April. Vorm. 10 Uhr, Gottesdienst in Pringenthal. Vorm. 11 Uhr, Gottesdienst in Schleusenort. Nachm. 2—3 Uhr, Kindergottesdienst. Nachm. 3 Uhr, freie Umzhandlungen. Abends 7 1/2 Uhr, ev. Männer- u. Jünglingsverein. Schlenker. Sonntag, den 5. April. (Bismarck.) Schulstraße: Vormittags 9 Uhr, Gottesdienst, Pastor Leichter. Vorm. 10 1/2 Uhr, Kindergottesdienst, Lehrer Max. Frankenkstraße: Vormittags 11 Uhr, Gottesdienst, Pastor Leichter. Mittags 12 Uhr, Freitanken. Nachm. 2 Uhr, Kindergottesdienst, Lehrer Schulz. Klein-Verstele. Sonntag, 5. April. (Bismarck.) Vorm. 11 Uhr, Gottesdienst. Nachm. 2 Uhr, Konfirmandenprüfung. — Montag, 6. April. — Vorm. 10 Uhr, Konfirmation in der Pfarrkirche, Pastor Favre. Gottesdienst in Grotte a. B. Sonntag, 5. April, vormittags 10 Uhr, Hauptgottesdienst mit Einsegnung der Konfirmanden. Abends 7 1/2 Uhr, Jünglingsverein. Pastor Osterburg. Den größten Tagesverand seit ihrem Bestehen hatten die Brennaborwerke jüngst zu bezeichnen, indem sie am 26. März cr. 578 Stück Brennaborräder zum Verand an die Kundschaf bringen konnten.

Berliner Börse, 3. April 1903.

Table with columns for various market indices: Dtsch. Fonds u. Staats-Pan, Deutsche Hypoth.-Pfdbr., Eisenbahn-Stamm-Aktien, Eisenbahn-Prior.-Obligat., Ausländ. Fonds u. Pfandbr., Eisenbahn-Prior.-Obligat., Eisenbahn-Prior.-Obligat. (continued).

Umsatzsätze: 1 Fr. 80 Pf. Ost. 1 L. Gold 200, 1 Kr. 35 Pf. 1 1/2 holl. 1,70 1 Kr. 1,23

Table with columns for various market indices: Bank-Aktion., Industrie-Papier., Wechsel-Kurse., Gold, Silber u. Banknoten.

Wetter-Ansichten

Table with columns for weather forecasts: Stationen, Wetter, Grad Celsius, Grad Fahrenheit.

Lungenleiden

sonie Erfröngung des Halses u. der Nasenschleimhäute, auch Nafenarterie, welche ich nach eigener, an mir selbst erprobter Methode, bei Erfolglosigkeit würde ich ein event. gebildetes Sonorat zurückzuführen. C. Drescher, emer. Lehrer, Strehlen (Schlesien).

Böhre
Privat-Mädchenschule
 Schleusenau, Schiffsstr. 3.
 Das Sommer-Halbjahr beginnt am 16. April, 9 Uhr morgens. Zur Aufnahme neuer Schülerinnen bin ich täglich von 11-1 Uhr bereit. (4990)
L. Lohmeyer,
 Schulverwalterin.

Milit.-Vorber.-Anstalt
Bromberg.
 Vorber. f. d. Einj.-Freiw. u. n. Fahr.-Ex. - Pension. - Halbj.-Kurse für d. Einj.-Prüfung. - Besond. Berücksicht. zurückgebl. Schüler. - Bewährte Lehrkräfte. - Beginn d. Sommerkurses 15. April cr.
Geisler, Major z. D.

Technikum Neustadt i. Meckl.
 f. Ingenieure, Techn., Werkm., Maschinenbau, Elektrotechnik. Elekt. Lab. Staatl. Prüf.-Kommissar

Klavierunterricht,
 von den ersten Anfängen bis zu künstlerischer Reife. Anmeldungen nachmittags im Musikinstitut, Wilhelmstr. 53 erbeten.
Steinbrunn.

Ingenieurshule Berlin
 Raupachstr. 6
 Elektrotechnik,
 Maschinenbau,
 Ingenieur- und
 Techniker-Kurse
 Programme kostenlos

I. Bromberger
Handelslehr-Institut
 von
J. Madajewski
 lehrt nach bewährtester Methode in kürzester Frist mit Garantie des Erfolges:
 Engl., franz., ital. Buchführung, deutsche, englische und französische Handelskorrespondenz, Stenographie, Maschinenschreiben, Wechsellehre, Rechnen, Schönschreiben
 überhaupte alle kaufm. Wissenschaft. Geogr. Kurse f. Damen u. Herren. Unentgeltlicher Stellenschein nach erlangter Reife.
 Hunderte von Anerkennungen. Prospekte gratis und franko. Eintritt jederzeit.
 Gegr. 1892.

Original
Trische
Oefen
 empfehlen (80)
Fielitz & Meckel.

Damen- und Kinderkleider
 jeder Art web. sauber, antiseptisch u. bill. angefertigt. Schülerinnen können jederzeit eintreten. (106)
Elisabethmarkt 10, Gartenh.

Neue Gänsefedern,
 wie sie von der Gans gerupft werden, mit allen Daunen, a. Bund 1.40 Mk., nur klein sortierte mit allen Daunen, a. Bnd. 1.75 Mk., gut gefüllte, mit allen Daunen, a. Bnd. 2.75 Mk., besser gefüllt, mit allen Daunen, sehr zart, a. Bnd. 3 Mk., verleiher gegen Nachnahme (nehme, was nicht gefällt, zurück)
Ernst Gielisch,
 Gänsefedernfabrik,
 Neu-Treibitz (Oberbrück),
 Billigste und reellste Bezugsquelle für Gänsefedern. (148)

+ Magerkeit. +
 Schöne volle Körperformen durch unsern Orien-Krautpulver, preisgekrönt gold. Medaille Paris 1900 u. Hamburg 1901, in 6-8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme. Streng reell, kein Schwindel. Viele Dankschreiben. Bei 3 Karton mit Gebrauchsanleitung 2 Mk. Postanweisung oder Nachnahme erbet. Porto. (96)

Hygienisches Institut
D. Franz Steiner & Co.
 Berlin 80, Königgräberstr. 78.

Olgeinum
 vortrefflich. Zur Imprägnierung mit Holz für Bau- u. Werkholz, sowie zur Verhütung und Beseitigung des Haus- und Mauer-Schwammes, allein erhältlich bei: (201)
Victor Pastor, Zimmermstr.
 in Bromberg, Sedanstraße.

Am 15. April, nachmittags 4 Uhr findet eine
Generalversammlung
 des konservativen Vereins
 im Patzer'schen Stablissement
 statt.
 Tagesordnung.
 Ergänzung des Vorstandes, (113)
 Vorschlag der Reichstags- und Landtagsabgeordneten.
 Der Vorstand.

Kaufmännischer Hilfsverein für weibliche Angestellte.

Mitte April Beginn der Unterrichtskurse für
 Buchführung, Kontopraxis, Korrespondenz, Schriften,
 Schreibmaschine, Stenographie, Turnen.
 Meldungen erbeten an (111)
 Frau Marie Mensor, Gymnasialstr. 7. Vorm. 10-1 Uhr.
 Auch Nichtmitglieder können sich an den Kurien beteiligen.

Pädagogium Ostrau bei Filehne,
 Pensionat und höhere Lehranstalt auf dem Lande, nimmt neue Zöglinge in alle, am liebsten in die unteren Klassen auf, und entlässt seine Schüler mit dem Berechtigungs-Zeugnisse zum einjährigen Dienst. (151)

Gewerbl. Mädchen-Fortbildungsschule,
 Gammstraße Nr. 3.
 Beginn der neuen halbjährigen Kurse Mitte April.
 Maschine- u. Nähmaschinen (20 Mk.), Schneider u. Schnittzeichnen (20 Mk.), Hand- u. Kunsthandarbeit (20 Mk.), Glanzvläuten (10 Mk.) Nähes durch die Vorst. herein Frau M. Koblick.

Maschinenfabrik
C. Blumwe & Sohn
 Act.-Ges.
 Bromberg * Prinzenthal
 baut als einzige Specialität
Sägegatter und
Holzbearbeitungs-
Maschinen
 in hochmodernsten Constructionen. • Offerten und Kataloge für ernste Reflektanten kostenfrei.

Adam Opel, Rüsselsheim a. M.
Opel
 Feinste Marke! Nimmt die hervorragendste Stellung auf dem Weltmarkt ein.
Nähmaschinen * Fahrräder.
 Wilh. Oklitz, Friedrichsplatz.
 Bromberg. (132)
Motorwagen

Zu der hier am Orte befindlichen, mit Dampf- und elektrischem Kraftbetrieb eingerichteten größten und leistungsfähigsten
Chemischen Wasch-Anstalt und Färberei
 Rosens und Weyrenheims
 von
W. Kopp in Bromberg
 Fabrik und Hauptgeschäft: Wollmarkt Nr. 9
 Filiale: Danzigerstraße Nr. 161
 Filialen in Thorn, Grandenz u. Znowrazlaw
 werden alle Arten von Herren- und Damenkleidungsstücken, Sammet und feine Sachen, Theaters, Ball- und Masken-Anzüge, Teppiche und Vorhänge aller Art, Seidenereien in Seide, Wolle und Baumwolle, seidene Bänder, Spitzen usw. gereinigt.
 Federn werden gewaschen, in allen Farben gefärbt, gefärbt u. zusammengefasst. Graue Militärmäntel 20 % billiger wie früher.
 Verschlossene, unkenntlich gezeichnete Gegenstände werden wieder wie neu in allen modernen Farben auf- und umgefärbt.
 Günstige Abkässe in Chemikalien und Farbstoffen legen sich in den Bestand, fast sämtliche Sachen zu bedeutend billigerem Preise herzustellen. Sauberste Arbeit! - Schnellste Lieferung.

S. Goldbaum
 Grabdenkmäler-Fabrik
 Bromberg,
 Friedrichstrasse 7.
 Gegründet 1823.

empfehlen sein **Denkmälern** in Granit, Marmor und Sandstein in anerk. saub. Schmitz u. Doppeltehter Vergoldung.
 Zeichnungen auf Wunsch franco.
 Grabeinfassungen, Gitterschwellen, Gittersockel. (143)

Nähmaschinen
 nur neuester Construction, versch. Systeme wie:
Singer, Central-Bobbin, Ringschiffchen u. a.
 unübertroffen an Leistungsfähigkeit und Dauer!
Gerings Teilzahlungen. Cassa hoher Rabatt!!
Germania-Haus Inh. S. Linsky,
 Friedrichstr. 35. Friedrichstr. 35.
 Unterricht in Maschinen-Arbeiten, sowie mod. Kunststickerel gratis! (434)
 Seit 20 Jahren in der Branche!

„Thuringia“
Versicherungsgesellschaft in Erfurt. - Gegründet 1853.
 Grundkapital: 9 Millionen Mark. - Garantiemittel: 55 Millionen Mark.
 Gezahlte Entschädigungen seit Bestehen der Gesellschaft: 148 Millionen Mark.
 Die Gesellschaft gewährt zu günstigen Bedingungen und billigen Prämien bei feinerlei Nachschuß-Verbindlichkeit für die Versicherten:
Lebensversicherung aller Art, Unfall-, Haftpflicht-, Einbruchsdiebstahl- und Glasversicherung.
 Auskunft erteilt und zur Ausnahme von Bedingungen empfiehlt sich:
Die General-Agentur in Bromberg, Wilhelmstraße Nr. 6.

Franz Krüger
 Möbelfabrik
BROMBERG, Wollmarkt 3
 Fernsprecher No. 516.
Möbel neuesten Styls
 in allen Holzarten.
Kompl. Wohnungs-Einrichtungen
 in grösster Auswahl
 in nur gediegener Arbeit zu anerkannt billigen Preisen.
Teppiche, Portiären
 etc. etc.
Franco-Lieferung! (146)
Kostenlose Aufstellung der Möbel durch Sachverständige.

Danzigerstr. 157 **F. Härzer** Danzigerstr. 157
 Feinste Herren-Moden. Eigene faclmännische Leitung.
Reichhaltiges Lager modernster Stoffe.
 Eleganterer Sitz garantiert. (98) Zivile Preise.

Großes Lager
 in
Osterepuppen, Eiern, Atrappen
 und sonstigen Geschenkartikeln zum Ostereise zu billigen Preisen. (117)
Fanny Seeliger, Danzigerstr. 13.

Globus-Putz-Extract
 putzt besser als jedes andere Putzmittel. (134)

Schnell verschwinden alle
 Schmerzen u. Beschwerden bei Rheuma, Arthritismus u. Entzündungen all. Art. Reizend. Sie nur vertrauensvoll d. bewährte Hausmittel (4995)
„Flucol“ 100 % Citral-Öl. Flasche M. 2 u. M. 1. bei S. Feldmann, Schwarze Adler-Apoth.

Für Weinkenner!
 1900 Bektinger . . . 60 Pf. }
 1900 Erdener . . . 70 „ } per Fl.
 1899 Gausener . . . 90 „ }
 1900 Schwarzberg 100 „ } ohne Gl.
 sehr aromatische u. vornehme Weine empfehlen unter Garantie
Hans Oehmen & Co.,
 Weingut, Pöng a. Rhein.

Wildgeätzene Osterschinken,
 wirkliche Osterebratwurst, groß und fein gehakt, ff. Salami- und Cervelatwurst, sowie sämtliche Fleisch- u. Würstwaren empfiehl. (116)
Fr. Niezgodzki, Fleischermstr.
 Friedrichstraße Nr. 2.

Das schwerste Brot
 fein u. halblein, ca. 6 Pfd., liefert
Schöndorfer Brot-Fabrik
F. Schelba, Anhalterstr. 25.
 Dasselbst sind Blättchen zu h. b. 2 Pfd. Sach 1 Mk. a. ch. einzeln.

ff. Osterschinken und Osterebratwurst
 in bekannter Güte empfiehlt
Eduard Reeck. (109)

Prima saure Gurken
 (schlechte) in Käfern von 8 Schod Inhalt hat noch abzugeben (4995)
L. Jacobowski, Friedrichstr. 83, I.
 Hilfe gegen Husten u. Ang. Ad. Lehmann, Halle a. S., Sternstr. 5a. Rückporto erbeten.

Wohnungs-Anzeigen

Der Wittelladen
 in meinem Hause ist mit oder ohne Wohnung v. 1. Oktob. d. J. zu vermieten. (116)
 A. Hoehnel, Friedrichstraße 1.

Ein Laden in d. sich seit 4 Jahr. ein Kolonialw. Gesch. befand, ist mit Wohnung v. 1. Oktob. z. vermiet. Bradtke, Danzigerstraße 53, I. I.

Herrschäftliche Wohnung,
 7 Zimmer, nebst Zubeh., 2 Balkone, v. Hof. Wilhelmstr. 59 z. verm.

Brückenstraße 11
 1. Etage eine neu hergerichtete herrschäftliche Wohnung, 6 Zimmer mit sämtl. Zubeh., sofort zu beziehen. (82)

Elisabethstraße 28
 ist die II. Etage (63 m., Badest., Balkon u. Erker u. sämtl. Zubeh.) v. 1. 10. 08. zu vermieten. (109)

3 Zimmer, Küche, Speisek., Kochk., gasbeheizt, Entree billig z. v. Brückenstr. 21, 9) Nähe der Bahn.

Wohnung, 1 Zimmer, große Küche ist zu verm. Gempestr. 31.

2 Wohnungen,
 je 3 Zimm. u. Gart., vom 1. 4. zu vermieten. Mittelstraße 41.

Manjardewohnungen
 3 Z., 8. Bad, 30 Mk. (109)
 Victoriastr. 7, 3 Tr.

Große helle Lagerräume,
 geeignet zu Werkstätten, sofort zu verm. Kuhn, Bahnhofsstr. 5.

1-2 Zimmer, sofort zu vermieten. 1. Arbeitstr. 6 Mm. Elisabethstr. 1.

Möbl. Wohn-, 2-3 Zimm. ev.
 zu vermieten. Küche, 1 Tr., zu vermieten. Thormerstr. 1.

Möbl. Wohn- u. Schlafzimmern
 event. Barabens, zu vermieten. Elisabethstr. 31, 2 Tr. rechts.

Ein möbl. Zimmer, mit und ohne Pension Schmeißstr. 1, II.

1 möbl. Zimmer u. Cabinet
 zu vermieten. Voigtstr. 11.

Arbeitsmarkt

Suchen Sie
 ehrenv. Nebenbeschäftigung, so ver. Sie m. Vorschläge. Prof. grat **Widmann, Berlin W. 10.**

Landwirtsöhne,
 sowie febrg. u. junge Leute jeden Berufs erhält u. gründl. Ausbildung gute Stellung als Beamter, Rechnungsf., Amtssekretär zc. durch die (150)
Landw. Beamten Schule,
 Frankfurt a. O., Lager 7.
 Nachweis kostenlos. Lehrplan frei.
W. Paul, Direktor.

1 Lehrling,
 der Lust hat das Drechslerhandwerk zu erlernen, kann eintreten. Rud. Ziebarth, Friedrichstr. 65.

Lehrling
 für auswärtiges Gewerbe gesucht wird zu Dören ein (155)
Lehrling
 mit guten Schulkenntnissen bei monatlicher Vergütung gesucht. Gesch. Off. unter **L. N. 156** an die Geschäftsstelle d. Zig. zu richten.

Ein Lehrling
 kann sofort eintreten.
Ernst Wruck, Freiseur,
 Mittelstr. 43.

Lehrlinge können sofort eintreten
H. Muhme, Schlossermeister.
 Bei e. einz. Alt. Herrn kann e. Wirtin o. Anb. b. 1.5. eintr. M. Schleifstr. 22 v. r. umgebend.

Verantwortlich für den politischen Teil **L. Gollasch**, für den übrigen redaktionellen Teil **S. Bendisch**, für die Handelsnachrichten, Anzeigen und Nekrolog **L. Jarchow**, sämtlich in Bromberg.
 Notationsdruck und Verlag:
Greunauer'sche Buchdruckerei
Otto Greunwald in Bromberg.

Dritte Beilage.

Bromberg, Sonntag, 5. April 1903.

No. 81.

(Nachdruck
verboten.)

Preussischer Landtag. Sprengelhaus.

7. Sitzung vom 3. April, 11 Uhr.

Am Regierungstisch: Studt u. a.

Die Etatsberatung wird beim Kultusetat fortgesetzt.

Oberbürgermeister Fuß empfiehlt die Reformschule als die wünschenswerteste Einheitschule, welche die Vorzüge aller höheren Schulen verbünde.

Professor Hillebrandt erkennt die Vorsehung der alten Sprachen in den neuen Lehrplänen an, will aber diese Vorsehung nur als eine Abschlusssatzung betrachten.

Kultusminister Studt: Gegenüber den heutigen Ausführungen des Professors Hillebrandt muß ich meine früheren Ausführungen in vollem Umfange aufrecht erhalten. Die gegen das geltende Unterrichtssystem vorgebrachten Klagen sind teils veraltet, so weit sie sich auf die Zeit vor Einführung der neuen Lehrpläne beziehen, teils verfrüht, weil die Unterrichtsergebnisse der neuen Lehrpläne noch gar nicht vorliegen, vor allem, weil noch keine Abgangsprüfung auf Grund der neuen Unterrichtspläne stattgefunden hat.

Was mich veranlaßt, das Wort zu ergreifen, waren die letzten Ausführungen des Herrn Vorredners, die darauf hinausgingen, den gegenwärtigen Zustand des humanistischen Gymnasiums als mangelhaft zu bezeichnen, so weit er sich auf den Unterricht in den alten Sprachen bezieht. Ich betrachte es als einen großen Vorzug und als eine wertvolle Ermunterung der Schulreform, daß es ihr gelungen ist, den Charakter des Gymnasiums als einer humanistischen Bildungsanstalt zu stärken. Es hat nunmehr eine Vermehrung der Lateinjahren um sechs stattgefunden. Das bietet eine wesentliche Garantie dafür, daß die Unvollkommenheit der früheren Ergebnisse nunmehr einem besseren Zustande weichen wird. Die Gutachten der Sachverständigen, der Provinzialkollegien usw. stimmen darin überein, daß jetzt die Unterrichtsergebnisse im Lateinischen sich gebessert haben, und wir können in dieser Hinsicht beruhigt in die Zukunft schauen. Die Besorgnisse des Herrn Vorredners in diesem Punkte sind also gegenstandslos. Freilich, das können wir nicht bewirken, und das wird der Herr Vorredner auch nicht verlangen, daß die alten Sprachen wieder gänzlich das Übergewicht im humanistischen Gymnasium erlangen. Es war gerade der leitende Gesichtspunkt der Schulreform, hier eine Justitia distributa zu üben, die kaiserlichen Erlasse haben hierfür die maßgebende Direktive gegeben, die segensreiche Früchte zeitigen wird. Es ist einfach unmöglich, gegenüber dem Umstand, daß der fakultative Unterricht im Englischen keine Berechtigung hat, die alten Sprachen so in den Vordergrund zu stellen, wie im vorigen Jahrhundert. Es wird Sache derjenigen, die die alten Sprachen zum Zweck ihrer Studien weiter brauchen, sein, eine Ergänzung des altsprachlichen Unterrichts vorzunehmen. Diesen Unterricht auf den Gymnasien aber so zu gestalten, daß eine

vollkommene Festigkeit in den alten Sprachen erzielt wird, das ist einfach unmöglich und gegenüber den Anforderungen des modernen Lebens auch gar nicht durchführbar. Ich tröste mich damit, daß durch die neuen Lehrpläne der Unterricht in den alten Sprachen das erhält, was ihm gebührt. Es kommt ja auch nicht allein auf die Zahl der Stunden an, sondern auf das ganze System, und in dieser Hinsicht ist eine erhebliche Besserung eingetreten, nachdem es der Unterrichtsverwaltung gelungen ist, zweckmäßige Lehrbücher einzuführen und so weiter.

Nun noch einige Worte zu den Ausführungen des Herrn Fuß. Herr Fuß schwebt als Ideal die Einheits- oder Normalchule vor, die unter verschiedenen Schulformen abzulösen soll. Ich halte aber gerade die organischen Gebilde unserer Schulen in ihrer eigenartigen Gestaltung für sehr wertvoll, und ich würde die Hand nie dazu bieten können, daß irgend eine Einheitschule eingeführt wird. Diese mag ihre Vorteile haben. Aber eine derartige Schablonisierung hat auch ihre wesentlichen Nachteile, sie würde zu einer Art von Kirchhofskirche führen, die dem Unterricht sehr schädlich sein würde.

Herr v. Duraun spricht sich gegen die Gleichstellung der negativen und der positiven Theologie bei Besetzung von Universitätslehrstühlen aus. Die künftigen Diener der Kirche dürften nicht von Lehrern ausgebildet werden, die mit fundamentalen Sätzen der Kirche in Widerspruch ständen. Als Mittel zur Abhilfe denke er sich eine andere Organisation der theologischen Fakultät, wodurch das Theologische mehr vom Historischen getrennt werde, die Einrichtung von Predigerseminaren und die Ermöglichung der Ausübung des akademischen Berufs für Geistliche.

Kultusminister Dr. Studt bemerkt, es liege im Wesen der Freiheit der Kirche, daß der theologischen Forschung kein: Bis hierher und nicht weiter! zugerufen werden dürfe, und verweist auf die im Vorjahre vorgelegten Grundzüge der Regierung.

Professor Schmoller führt aus, es handle sich hier nicht um die Frage: positive oder negative Theologie, sondern um die Frage: rein dogmatischer Standpunkt oder historische Bildung, ohne die die Theologie heute nicht auskommen könne. Der Punkt der Scheidung, ob jemand christlicher Theologe bleiben könne, liege in seinem Gewissen, nicht bei der Regierung oder der Kirchenbehörde. Man müsse der Kirche Freiheit in der Entwicklung lassen.

Generalinspektor D. Dryander tritt in der Sache dem Freiherrn von Duraun bei, lehnt aber die Beschränkung der Lehrfreiheit als Kampfmittel ab. Die Wissenschaft werde sich selbst korrigieren.

Nach unehelicher weiterer Debatte wird der Etat, der Ausgleichs fonds für die Eisenbahnverwaltung und der Gesetzentwurf betreffend Bewilligung weiterer Staatsmittel zur Verbesserung der Wohnungsverhältnisse von Staatsbeamten und Arbeitern in Staatsbetrieben angenommen.

Nach 4½ Uhr vertagt sich das Haus auf den 29. April.

Tagesordnung: Petitionen, kleinere Vorlagen.

Aus Berlin.

Die Gesellschaftsaison, die Zeit der Diners und Soupers, der thés dantsants und der Empfänge ist nun definitiv vorüber. Die großen Speisewagen, welche in den vergangenen Monaten so elegant und geräuschlos mit ihren verschwiegenen Gewissen durch die vornehmen Viertel von Berlin rollten, hört man nicht mehr. Die Lohnbediener und Tafelbediener, diese unentbehrlichsten Requisite auch der Gesellschaft von Syree-Athen, haben ihre weißen Handschuhe in die Kommode gelegt und die Kräfte, natürlich gut mit Kampher und Naphthalin versehen, in die Schränke gehängt, wo sie nun ihren Sommer schlaf tun, und in Geduld dem kommenden Winter entgegensehen. Die diesmalige Winterkampagne ist beendet, voraussetzt ist nun

Die Zeit der Hummermannnaisien, der Puten und der Rehfleis.

Neues hat auch die heurige Saison nicht gebracht. Berlin als Weltstadt hat, soweit die private Veranstaltungen inbetracht kommen, keinerlei Besonderheiten aufzuweisen. Es gab eine Zeit — und von ihr schwärmen all die Dichter und Schriftsteller des jungen Deutschlands — in welcher die ästhetischen Thesen und die belegten Butterbröte der preussischen Haupt- und Residenzstadt weit über die Grenzen des Kreuzbergs und der Jungfernhaide hinaus einen bewährten und anerkannten Ruf genossen. Da wurde in den Salons der großen Damen, oder richtiger der klugen Frauen, über Politik, Ästhetik und Kultur verhandelt. Man trank nur einen dünnen Aufguss und man aß nur bescheidenen kalten Aufschnitt. Aber geistreiche Worte flogen hinüber und herüber. Die scharf geschliffenen Klängen vorzüglichster Redefertiger kreuzten sich, daß es Funken sprühte. Die Geselligkeit des modernen Berlins hat jeden Charakter, jede Eigenart verloren. Sie erinnert an jene falschen, brunkenden Kalk- und Ziegelfassaden von Neu-Berlin, welche wie echtes Material wirken wollen und dem Kenner nur ein spöttisches Lächeln abgewinnen. Die Hausfrauen, denen man die Freude über die von ihnen ausgeübte Geselligkeit anmerkt, sind in Berlin rar geworden. Die ganze Art der Gastfreundschaft hat etwas Typisches, Gewerkschaftliches, Schablonenhaftes angenommen. Ist es das ein Wunder, wenn die Wirte sich langweilen, die Gäste noch mehr, und die einzigen, welche ein freundliches Gesicht machen, die Traiteure, Delikatengeschäfte und Weinhandlungen sind?

Ich bin von je der Ordnung Freund gewesen, und sammle darum meine Einladungskarten von der ersten bis zur letzten. Ehe ich sie bei Saison-schluss zu einem gemeinschaftlichen Autodafis verurteile, blättere ich sie durch. Und nur sehr wenige von den zierlich bedruckten, goldgeränderten Karten haben mir etwas besonderes zu sagen. Überall war es gut und reichlich, überall war der Wein kalt und der Rotwein gewärmt, überall folgte dem Nichtiggang das Fleischgericht. Nirgends wurden Tischreden gehalten, nirgends gab es besondere Überraschungen,

nirgends schied man mit dem Gefühle, daß der Auszug der Gäste von Trauer geleitet würde.

Zweierlei Arten öffentlicher Wälle haben Eingang in die private Geselligkeit gefunden, und dienen dazu, die gewöhnliche Dede zu verschleiern und ein wenig Stimmung und Fröhlichkeit zu verbreiten: die Gesinde- und Alpen-Välle. Die seltenen Wirte, welche es sich nicht verdrießen lassen, vielerlei Mühen über sich ergehen zu lassen, um den Eingeladenen einmal etwas anderes, als das Normalsoupper zu bieten, verwandeln nach dem Muster der von den Berliner Schauspielern alljährlich im „Kaiserhof“ veranstalteten Festlichkeit ihre sämtlichen Räume in Gefindebureaus und Diensthöfen. Die Eingeladenen erscheinen als Grooms, Kammerbediener, Köche, Piccolos, Hausmädchen, Köchinnen, Bistrotfräulein und in ähnlichen Kostümen. Es entwickelt sich ein freier und zwingender Verkehr, welcher dem berühmten und bewährtesten Treiben in der Jägerstube und an den Stätten sonstiger Diätzeremonien nichts nachgibt. Noch lustiger und animierter verlaufen die Tiroler Wälle en famille. Der letzte, den ich in diesem Winter mitmachte, hatte seine besondere Geschichte. Die Wirtin, eine gaitfreie und lebenswüchtige Dame, sah den Entschluß, einen sechsen Alpenball zu veranstalten, zur Umzugszeit, als sie durch die leeren Zimmer ihrer eben geräumten Wohnung schritt, in welcher sich nur noch die provisorisch statt der in Reparatur befindlichen Beleuchtungskörper, hergeleihen Gaslampen befanden. Die Wohnung kam ihr nun, da sie leer war, so außerordentlich groß vor, daß sie für zweihundert Personen Raum zu bieten schien. Da das neue Heim bereits bezogen und in Ordnung war, fühlte sich die impulsiven Wirtin nach den Leiden des Umzugs so frisch und dankbar, daß ihr die Aufgabe, aus den kalten Wänden grüne Alpenlandschaften, himmelblaue Seen und Tiroler Tanzplätze herzaubern, lodend und angenehm schien. Ein findiger Dekorateur, der solche Szenenwechsel in Berlin à la Bellaciniin betreibt, wurde in Dienst gestellt, und einige Wochen darauf schuhplatteten festsche Dirndl und Buas an der Stätte, die noch vor ganz kurzer Zeit verwaist und öde erschienen war. Bewundernswürdig ist, daß die Inszenierung so eines Alpenfestes dann auch bis in die kleinsten Details, bis zu den Tassen und Tellern, echt und passend erscheint. Aber leider vielfach auch nur die Inszenierung! Denn die Berliner Buas! Daß Gott erbarm!

Ein entschiedenes und verdientes Fiasko haben in Berlin in diesem Winter endlich die W o h l t ä t i g k e i t s f e s t e erlitten, welche sich zu einer Epidemie ausgemacht hatten. Schon vom Oktober ab bekam man rote, gelbe und grüne Eintrittskarten, immer in mehreren Exemplaren, mit freundlich beigeigtem Postenformular. Alle Vereine, Gesellschaften, Verbindungen veranstalteten Wälle mit Buffets und Tombolas, an denen Damen der Gesellschaft ihre Verkaufskünste spielen lassen. Überall wird auch ein Programm von Sängern und Schauspielern allerersten Ranges ange-

Bunte Chronik.

C. K. Der Urahn der Zeitungen ist, wie die „Revue Universelle“ schreibt, eine Art offizielles Blatt in China, der „Kin-Pan“, der schon vor mehr als tausend Jahren existierte und heute immer noch erscheint. Das Blatt hat sogar eine großartige Entwicklung durchgemacht. Bis zum Jahre 1801 unserer Zeitrechnung erschien es nur monatlich und beschränkte sich darauf, die bemerkenswertesten Ereignisse am Hofe zu Beijing zu registrieren. Dann erschien es wöchentlich, und seit 1830 wurde es ein Tagesblatt. Aber das Blatt machte noch weitere Fortschritte und erschien in drei Ausgaben am Tage; die erste am Morgen ist auf gelbem Papier, die zweite zu Mittag auf weißem und die dritte am Abend auf grauem Papier gedruckt.

C. K. Sonntagsbergnügen der Londoner Gesellschaft. Aus London wird berichtet: „Eine der bemerkenswertesten Erscheinungen in der „up-to-date“-Gesellschaft Londons ist das Aufhören der strengen Beobachtung der Fastenzeit. Die Wahrheit ist, daß die Sucht nach Vergnügen eine soziale Krankheit wird. Viele können keinen Augenblick mehr allein sein. Jede Minute ist besetzt, und wir behaupten, daß wir keine freie Zeit mehr für eine Art religiöser Ruhefur haben.“ So schreibt ein Mitarbeiter des „Outlook“, und ein Blick auf das Leben in London zeigt die Wahrheit dieser Behauptung. Der englische Sonntag ist nicht länger „langweilig“, moderner Unternehmungsgeist hat die gefürchtete Leere zwischen Sonnabend und Montag mit einer Kette von Vergnügungen überbrückt. Besucht man am Sonntag Abend Princes Restaurant in Piccadilly, so wird man viel gut gekleidete Männer und Frauen bei Orchesterbegleitung speisen sehen. In dem im elektrischen Licht erstrahlenden Säulensaal mit seinen Reliefformen erkönt das Summen der Unterhaltung, und man sieht fast so viele Toiletten als bei einem „Reszte-Abend“ in der Oper. Nach dem Kaffee begeben die Gäste sich in den anstehenden Konzertsaal, mit einem kleinen Palmen- und Blumenparterre in der Mitte, um das Reichen von Stühlen mit goldener Lehne sehen. Der reich möblierte Raum mit den kunstvollen Gemälden bildet einen idealen Hintergrund für die hellen Toiletten und heiteren Gesichter. Das Programm zeigt an, daß Signor Bocchi von 9½ Uhr bis 10½ Uhr abends ein Konzert veranstaltet wird. Dann folgen die Namen der Vortragenden, darunter ein Baudekner aus einer großen Singpilschule, ein Gesellschaftsunterhalter und ein Künstler, der bekannte Schauspieler nachahmt. Immer mehr Gäste treten ein, um sich an dieser Fastenfestlichkeit zu erfreuen, bis jeder Stuhl besetzt ist. Dann beginnt das Konzert. Alles scheint den Zuhörern zu gefallen, und jeder Mitwirkende findet so viel Beifall, daß alle Beteiligten zufrieden sein müssen. So wird eine Nummer nach der anderen erwartet, angehört und beifällig aufgenommen, bis endlich das Publikum mit dem glücklichen Bewußtsein fortgeht, daß der

kündigt, die leider nur das Unglück haben, im entscheidenden Moment unüberwindlicher Hindernisse wegen absagen zu müssen. Nun könnte man sich diese Wälle im Dienste menschenfreundlicher Absichten gefallen lassen, wenn sie seltener und in längeren Abständen aufeinander folgten. Aber die Berliner Wohltätigkeitsfeste erleiden keinerlei Unterbrechung. Abendlich findet während der Saison in der Wilhelmsharmonie oder bei Kroll so ein Eitelkeitsmarkt auf dem Gebiet der Humanität statt. Unter den phantastischsten Namen: „Eine Nacht in Monte Carlo“ oder „Zauberfest am Ganges“ oder „Chinesische Waffenspiele“ beregen sich immer wieder diese von Berliner Patronessen ins Leben gerufenen Soireen, auf denen das Vergnügen und das Wohl tun sich vereinigen sollen. Natürlich wirken auf die Dauer die ewigen Wiederholungen der gleichen Motive abern und ledern. Infolge dessen blieben in diesem Jahre die Wohltätigkeitsbälle absolut unbeachtet. Die wenigen Besucher waren nur vermöge der in Massen untergebrachten Freibillets aufgeboten worden. Diese Flut von Festen für die Armut war allzu stark geworden. Sie muß abnehmen, bis das Bewußtsein langsam wieder Sympathien errungen hat.

Wie eine Revue über die vergangenen Tanzfreuden des Winters mutete die Neueinführung des Ballets „Wiener Walzer“ an, welche das Opernhaus am letzten Sonnabend gebracht hat. Trotz der Vorträge und Produktionen des Fräulein Duncan, welche mit dem ganzen Charme ihrer Persönlichkeit sich gegen die angeblich überlebte Tanzkunst von heute gewandt hat, gefiel dieses Ballet den Berlinern wieder ausgezeichnet. In dem Tanzgedicht wird der Werdegang des Wiener Walzers dargestellt. Wir sehen zunächst den „Langaus“, einen Tanz vom Ende des 18. Jahrhunderts, den die zierlichen Dämlein und Herren des verspäteten Rococco grazios und anmutig trippelten. Darauf folgen die Vorläufer des Walzers aus der Zeit um 1850, wie sie auf den Wiener Ballen und Festivitäten gefannt und beliebt waren. Das Menuett und die Quadrille in ihrer Verbindung mit den Walzerrhythmen schreiten vorbei. Und schließlich erleben wir ums Ende des 19. Jahrhunderts einen Sommerabend im Wiener Prater. Johann Strauß, der unsterbliche Walzergenius, ward der Phäakenstadt an der Donau geschenkt. Seine Weisen erkönen — und nicht nur die Tänzer auf der Bühne werden von ihnen elektrifiziert; auch im Parkett und in den Hän gen haben sich leise die Füße, und ein leichtes Summen erklingt, weil alles den Aufwaller aus der „Fledermaus“ und die „Donauwellen“ mithimmt.

Die Ausführung des Ballets durch die Künstler unseres Opernhauses war eine ausgezeichnete. Ganz entzückend sah Fräulein Urbanska als Wiener Braut aus. Sie tanzte auch mit einer Grazie und einem Glanz, welche wundervoll wirkten. Anstelle der erkrankten Dell Era hatte eine junge Balletkünstlerin aus der Schule Gräbs, Fräulein Peter, die Darstellung der Solotänze im zweiten Akt übernommen. Ihre Grazie, technische Virtuosität und Eleganz sind unbefritten. Aber es fehlt ihr die weiche Anmut, das sonnige Lächeln der Dell Era.

Sonntag ohne jenes gefürchtete Gefühl der Langeweile vorbeigegangen ist, das die Leute bedrückt, wenn der Strom des Vergnügens unterbrochen wird. Von diesem Gesichtspunkte aus ist solch ein Abend fraglos ein Erfolg. Ein Blick in das Carlton-Gotel am Sonntag Abend zeigt, daß auch dort die „Nachfrage nach Vergnügen“ befriedigt worden ist. Nach dem Mittagessen müssen die Leute Musik hören, nicht ausschließlich Wagner, Beethoven oder Verdi; deshalb bemüht sich in dem mit Palmen gefüllten Wintergarten neben dem großen Speisesaal die Kapelle, die Leute vergessen zu machen, daß „wirklich nichts zu tun ist.“ Und ebenso kann man fast in jedem anderen großen Londoner Hotel am Sonntag Abend derartige Szenen beobachten, natürlich nicht nur während der Fastenzeit, sondern das ganze Jahr hindurch.

Anmeldungen beim Standesamte der Stadt Kafel vom 16. bis 23. März 1903.

Eheschließung: Kaufmann Joseph Schmil, Soldau, Fette Bernstein, hier.

Geburten: Schneidermeister Emil Gransow, hier 1 T. Eigentüner Polakowsk Gwiska hier 1 S. Klempnermeister August Dreiner, hier 1 T. Fleischermeister Julius Barzig hier, 1 S. Arbeiter Julius Nowitzki hier 1 S.

Sterbefälle: Frau Ulrike Henoch geb. Szoloth hier, 75 J. Martha Gidh hier 1 J. 6 Mon. Volksschullehrer Robert Wisewski hier 76 J. Stefan Gorzinski hier, 10 Mon. Händler Markus Wendt, 84 J. Kaufmann Julius Warfow hier 69 J.

Für Westpreußen! Landwirthschaftliche Stellungen aller Art

werden am besten durch die „Westpreussischen Landwirthschaftlichen Mittheilungen“ vermittelt.

Die „Westpreussischen Landwirthschaftlichen Mittheilungen“ sind das amtliche Organ der Landwirthschaftskammer für die Provinz Westpreußen und haben in den Kreisen der Stellungen die größte Verbreitung. Inspektoren, Wirthschaftsbeamte, Rechnungsführer, Jäger, Gärtner, Kammerer, Maschinenisten, Küstler, Schmiede, Stellmacher, Schäfer, Wirthinnen, Wirthschaftsfräulein, Meierinnen, Mädchen und Landarbeiter aller Art finden deshalb in Westpreußen am besten eine Stellung, wenn sie in den Westpreussischen Landwirthschaftlichen Mittheilungen inseriren.

Stellungsinserate werden billig berechnet durch die Exped. der „Westpr. Landw. Mittheilungen“, Danzig, Rotherhagergasse 4.

Die Gesamtarrangements waren allerliebste. Den wärmsten Applaus erlangten sich die kleinen Ebeven der Ballettschule. Sie führten ein Menuett nach den Klängen des filigranartigen Bocherinischen Tanzes mit einer Grazie und kindlichen Anmut durch, welche das Publikum zu heiligem Jubel zwang.

Dem Ballet ging eine neue einaktige Oper boran, die Dorfshulle: Das war ich!, Text von Batta und Musik von Leo Welch. Das Libretto führt wieder jene schöngedruckten und wohlfrüierten Bauern und Bäuerinnen ein, wie man sie nur auf den Brettern findet. Die Idee ist von einer naiven Harmlosigkeit, welche selbst bei dieser Opernart selten ist. Mädchen, die Waise, und Peter, der Knecht, lieben sich. Aber Möchens Beter, der reiche Pächter Paul, will die Heirat nicht zugeben. Denn Paul, obwohl glücklich verheiratet, schäkert selbst gern mit seinem Bäschen. Eine solche Schäferzene zwischen Paul und dem Bäschen beobachtet die böse Nachbarin. Paul bemerkt die unbequeme Laufschin. Er läßt das Bäschen schnell entleeren und als seine Frau herankommt, wiederholt er mit ihr ganz die gleichen Schäferzereien. Die böse Nachbarin juckt heraus und erzählt Pauls Frau in höchster Wut von der Liebesplänkelei zwischen dem lustigen Ehemann und dem Bäschen. Die Frau läßt sie aus und ruft ihr zu: „Das war ich.“ Am vor den Nachstellungen und Verleumdungen der bösen Sieben bel dem geliebten Peter auch ihrerseits sicher zu sein, wiederholt Möchens das probate Mittel bei ihrem Peter. Sie herzt und küßt ihn im Garten, und als die Nachbarin Peter von den Küffen zwischen Möchens und dem Pächter erzählt, ruft auch Peter lachend: „Das war ich!“ Dieses die Verwechslung, welche damit endet, daß der galante Pächter, um nicht dem Verdacht sich auszulassen, daß die Nachbarin vielleicht doch richtig gesehen hat, den liebenden Knecht und Möchens zulammengibt. Die Werke dieser Dorfshulle sind noch plattier, als die Handlung.

Die Musik Blochs enthält entschieden Sätze, die von Witz und guter Laune zeugen. Einige Ensemble sind sehr geschickt und charakteristisch geführt. Auch ein paar Tanzakte und pointierte Verze zeugen von dem rhythmischen Talent des Komponisten. Aber im ganzen macht die Oper doch keinen erfreulichen Eindruck. Sie beweist mit ihrer schwerflüssigen und überreichen Orchesterwerke, mit ihren tönenden Anlehnungen an die großen Wagnerischen Partituren, daß unseren jungen Komponisten die Fröhlichkeit, einen leichten Stoff leicht zu behandeln, vollständig verloren gegangen ist. Das hätte über oder Voteldieu anders gemacht! Die Aufführung war weder gut noch schlecht. Sie war von einer mühsameren Korrektheit, welche weder im Orchester, noch auf der Bühne ausreichte, die guten Absichten des Tonbilders zu fördern. Namentlich das stimmlose Fräulein Kopta als Nachbarin überdies sich betartig und stellte äußerlich so sehr den weiblichen Clowen dar, daß sie in einen an dieser Stelle und bei diesem Werke völlig unzulässigen Operettenstil letzter Gattung verfiel.

Dr. M. S.

